





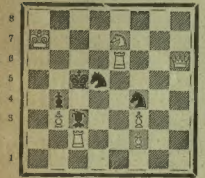
# LA DISASTROSA NONDIZIONE DI PARIGI.

Le elezioni politiche a Londra. — Il Risorgimento all'Olimpia di Milano e Malbruck di Leoncavallo al Nazionale di Roma. — L'incendio del palazzo del Parlamento a Costantinopoli. — Una recita di beneficenza in Casa Visconti di Modrone. — La grande dimostrazione di Barcellona.

Corriere, di Spettatore. — Rivista teatrale (Il Rifugio, di Dario Nicodemi; Carlo Alberto, di Domenico Tumbi; Il matrimonio di Canavaro, di Ugo Betti e Renato Simoni), L'opere. — Lettere da Costantinopoli (La morte di Edhem Pasha; La caduta del ministero; Rivalità anglo-turche nel golfo Persico; L'insediamento del Parlamento), M. Galli. — Andrea Costa, di Alfredo Cozzani. — Il nostro patrono (V) di Grazia Deledda. — Il congresso delle case popolari a Milano. — Belle Arti: Il "Morto da Feltra", rubato dalla chiesa di Campolongo (Belluno). — La Nobilia. — La statuetta donata a Biserio. — Politico, di Pietro Lorenzetti. — Ritratti: La principessa Lascaris e suo figlio il conte Saloni; Conte Hans Heidegger, presidente del Consiglio ungherese; Halky Pasha, nuovo gran Visir; La bella Mirka, incantatrice di serpenti; Simone e Elio, il ragazzo contro tra Biocigoli e Carnagola. — Andrea Costa. — La Settimana. Scacchi e giochi.

## SCACCHI

PROBLEMA N. 1686 di N. N.  
NERO.



Non Pasha

Il Bianco col tratto tratta in tre mosse.

Soluzione del Problema N. 1686:

NERO. 1. D h4-h1 2. D h4-h1 3. D h4-h1 4. D h4-h1 5. D h4-h1 6. D h4-h1 7. D h4-h1 8. D h4-h1 9. D h4-h1 10. D h4-h1 11. D h4-h1 12. D h4-h1 13. D h4-h1 14. D h4-h1 15. D h4-h1 16. D h4-h1 17. D h4-h1 18. D h4-h1 19. D h4-h1 20. D h4-h1 21. D h4-h1 22. D h4-h1 23. D h4-h1 24. D h4-h1 25. D h4-h1 26. D h4-h1 27. D h4-h1 28. D h4-h1 29. D h4-h1 30. D h4-h1 31. D h4-h1 32. D h4-h1 33. D h4-h1 34. D h4-h1 35. D h4-h1 36. D h4-h1 37. D h4-h1 38. D h4-h1 39. D h4-h1 40. D h4-h1 41. D h4-h1 42. D h4-h1 43. D h4-h1 44. D h4-h1 45. D h4-h1 46. D h4-h1 47. D h4-h1 48. D h4-h1 49. D h4-h1 50. D h4-h1 51. D h4-h1 52. D h4-h1 53. D h4-h1 54. D h4-h1 55. D h4-h1 56. D h4-h1 57. D h4-h1 58. D h4-h1 59. D h4-h1 60. D h4-h1 61. D h4-h1 62. D h4-h1 63. D h4-h1 64. D h4-h1 65. D h4-h1 66. D h4-h1 67. D h4-h1 68. D h4-h1 69. D h4-h1 70. D h4-h1 71. D h4-h1 72. D h4-h1 73. D h4-h1 74. D h4-h1 75. D h4-h1 76. D h4-h1 77. D h4-h1 78. D h4-h1 79. D h4-h1 80. D h4-h1 81. D h4-h1 82. D h4-h1 83. D h4-h1 84. D h4-h1 85. D h4-h1 86. D h4-h1 87. D h4-h1 88. D h4-h1 89. D h4-h1 90. D h4-h1 91. D h4-h1 92. D h4-h1 93. D h4-h1 94. D h4-h1 95. D h4-h1 96. D h4-h1 97. D h4-h1 98. D h4-h1 99. D h4-h1 100. D h4-h1 101. D h4-h1 102. D h4-h1 103. D h4-h1 104. D h4-h1 105. D h4-h1 106. D h4-h1 107. D h4-h1 108. D h4-h1 109. D h4-h1 110. D h4-h1 111. D h4-h1 112. D h4-h1 113. D h4-h1 114. D h4-h1 115. D h4-h1 116. D h4-h1 117. D h4-h1 118. D h4-h1 119. D h4-h1 120. D h4-h1 121. D h4-h1 122. D h4-h1 123. D h4-h1 124. D h4-h1 125. D h4-h1 126. D h4-h1 127. D h4-h1 128. D h4-h1 129. D h4-h1 130. D h4-h1 131. D h4-h1 132. D h4-h1 133. D h4-h1 134. D h4-h1 135. D h4-h1 136. D h4-h1 137. D h4-h1 138. D h4-h1 139. D h4-h1 140. D h4-h1 141. D h4-h1 142. D h4-h1 143. D h4-h1 144. D h4-h1 145. D h4-h1 146. D h4-h1 147. D h4-h1 148. D h4-h1 149. D h4-h1 150. D h4-h1 151. D h4-h1 152. D h4-h1 153. D h4-h1 154. D h4-h1 155. D h4-h1 156. D h4-h1 157. D h4-h1 158. D h4-h1 159. D h4-h1 160. D h4-h1 161. D h4-h1 162. D h4-h1 163. D h4-h1 164. D h4-h1 165. D h4-h1 166. D h4-h1 167. D h4-h1 168. D h4-h1 169. D h4-h1 170. D h4-h1 171. D h4-h1 172. D h4-h1 173. D h4-h1 174. D h4-h1 175. D h4-h1 176. D h4-h1 177. D h4-h1 178. D h4-h1 179. D h4-h1 180. D h4-h1 181. D h4-h1 182. D h4-h1 183. D h4-h1 184. D h4-h1 185. D h4-h1 186. D h4-h1 187. D h4-h1 188. D h4-h1 189. D h4-h1 190. D h4-h1 191. D h4-h1 192. D h4-h1 193. D h4-h1 194. D h4-h1 195. D h4-h1 196. D h4-h1 197. D h4-h1 198. D h4-h1 199. D h4-h1 200. D h4-h1 201. D h4-h1 202. D h4-h1 203. D h4-h1 204. D h4-h1 205. D h4-h1 206. D h4-h1 207. D h4-h1 208. D h4-h1 209. D h4-h1 210. D h4-h1 211. D h4-h1 212. D h4-h1 213. D h4-h1 214. D h4-h1 215. D h4-h1 216. D h4-h1 217. D h4-h1 218. D h4-h1 219. D h4-h1 220. D h4-h1 221. D h4-h1 222. D h4-h1 223. D h4-h1 224. D h4-h1 225. D h4-h1 226. D h4-h1 227. D h4-h1 228. D h4-h1 229. D h4-h1 230. D h4-h1 231. D h4-h1 232. D h4-h1 233. D h4-h1 234. D h4-h1 235. D h4-h1 236. D h4-h1 237. D h4-h1 238. D h4-h1 239. D h4-h1 240. D h4-h1 241. D h4-h1 242. D h4-h1 243. D h4-h1 244. D h4-h1 245. D h4-h1 246. D h4-h1 247. D h4-h1 248. D h4-h1 249. D h4-h1 250. D h4-h1 251. D h4-h1 252. D h4-h1 253. D h4-h1 254. D h4-h1 255. D h4-h1 256. D h4-h1 257. D h4-h1 258. D h4-h1 259. D h4-h1 260. D h4-h1 261. D h4-h1 262. D h4-h1 263. D h4-h1 264. D h4-h1 265. D h4-h1 266. D h4-h1 267. D h4-h1 268. D h4-h1 269. D h4-h1 270. D h4-h1 271. D h4-h1 272. D h4-h1 273. D h4-h1 274. D h4-h1 275. D h4-h1 276. D h4-h1 277. D h4-h1 278. D h4-h1 279. D h4-h1 280. D h4-h1 281. D h4-h1 282. D h4-h1 283. D h4-h1 284. D h4-h1 285. D h4-h1 286. D h4-h1 287. D h4-h1 288. D h4-h1 289. D h4-h1 290. D h4-h1 291. D h4-h1 292. D h4-h1 293. D h4-h1 294. D h4-h1 295. D h4-h1 296. D h4-h1 297. D h4-h1 298. D h4-h1 299. D h4-h1 300. D h4-h1 301. D h4-h1 302. D h4-h1 303. D h4-h1 304. D h4-h1 305. D h4-h1 306. D h4-h1 307. D h4-h1 308. D h4-h1 309. D h4-h1 310. D h4-h1 311. D h4-h1 312. D h4-h1 313. D h4-h1 314. D h4-h1 315. D h4-h1 316. D h4-h1 317. D h4-h1 318. D h4-h1 319. D h4-h1 320. D h4-h1 321. D h4-h1 322. D h4-h1 323. D h4-h1 324. D h4-h1 325. D h4-h1 326. D h4-h1 327. D h4-h1 328. D h4-h1 329. D h4-h1 330. D h4-h1 331. D h4-h1 332. D h4-h1 333. D h4-h1 334. D h4-h1 335. D h4-h1 336. D h4-h1 337. D h4-h1 338. D h4-h1 339. D h4-h1 340. D h4-h1 341. D h4-h1 342. D h4-h1 343. D h4-h1 344. D h4-h1 345. D h4-h1 346. D h4-h1 347. D h4-h1 348. D h4-h1 349. D h4-h1 350. D h4-h1 351. D h4-h1 352. D h4-h1 353. D h4-h1 354. D h4-h1 355. D h4-h1 356. D h4-h1 357. D h4-h1 358. D h4-h1 359. D h4-h1 360. D h4-h1 361. D h4-h1 362. D h4-h1 363. D h4-h1 364. D h4-h1 365. D h4-h1 366. D h4-h1 367. D h4-h1 368. D h4-h1 369. D h4-h1 370. D h4-h1 371. D h4-h1 372. D h4-h1 373. D h4-h1 374. D h4-h1 375. D h4-h1 376. D h4-h1 377. D h4-h1 378. D h4-h1 379. D h4-h1 380. D h4-h1 381. D h4-h1 382. D h4-h1 383. D h4-h1 384. D h4-h1 385. D h4-h1 386. D h4-h1 387. D h4-h1 388. D h4-h1 389. D h4-h1 390. D h4-h1 391. D h4-h1 392. D h4-h1 393. D h4-h1 394. D h4-h1 395. D h4-h1 396. D h4-h1 397. D h4-h1 398. D h4-h1 399. D h4-h1 400. D h4-h1 401. D h4-h1 402. D h4-h1 403. D h4-h1 404. D h4-h1 405. D h4-h1 406. D h4-h1 407. D h4-h1 408. D h4-h1 409. D h4-h1 410. D h4-h1 411. D h4-h1 412. D h4-h1 413. D h4-h1 414. D h4-h1 415. D h4-h1 416. D h4-h1 417. D h4-h1 418. D h4-h1 419. D h4-h1 420. D h4-h1 421. D h4-h1 422. D h4-h1 423. D h4-h1 424. D h4-h1 425. D h4-h1 426. D h4-h1 427. D h4-h1 428. D h4-h1 429. D h4-h1 430. D h4-h1 431. D h4-h1 432. D h4-h1 433. D h4-h1 434. D h4-h1 435. D h4-h1 436. D h4-h1 437. D h4-h1 438. D h4-h1 439. D h4-h1 440. D h4-h1 441. D h4-h1 442. D h4-h1 443. D h4-h1 444. D h4-h1 445. D h4-h1 446. D h4-h1 447. D h4-h1 448. D h4-h1 449. D h4-h1 450. D h4-h1 451. D h4-h1 452. D h4-h1 453. D h4-h1 454. D h4-h1 455. D h4-h1 456. D h4-h1 457. D h4-h1 458. D h4-h1 459. D h4-h1 460. D h4-h1 461. D h4-h1 462. D h4-h1 463. D h4-h1 464. D h4-h1 465. D h4-h1 466. D h4-h1 467. D h4-h1 468. D h4-h1 469. D h4-h1 470. D h4-h1 471. D h4-h1 472. D h4-h1 473. D h4-h1 474. D h4-h1 475. D h4-h1 476. D h4-h1 477. D h4-h1 478. D h4-h1 479. D h4-h1 480. D h4-h1 481. D h4-h1 482. D h4-h1 483. D h4-h1 484. D h4-h1 485. D h4-h1 486. D h4-h1 487. D h4-h1 488. D h4-h1 489. D h4-h1 490. D h4-h1 491. D h4-h1 492. D h4-h1 493. D h4-h1 494. D h4-h1 495. D h4-h1 496. D h4-h1 497. D h4-h1 498. D h4-h1 499. D h4-h1 500. D h4-h1 501. D h4-h1 502. D h4-h1 503. D h4-h1 504. D h4-h1 505. D h4-h1 506. D h4-h1 507. D h4-h1 508. D h4-h1 509. D h4-h1 510. D h4-h1 511. D h4-h1 512. D h4-h1 513. D h4-h1 514. D h4-h1 515. D h4-h1 516. D h4-h1 517. D h4-h1 518. D h4-h1 519. D h4-h1 520. D h4-h1 521. D h4-h1 522. D h4-h1 523. D h4-h1 524. D h4-h1 525. D h4-h1 526. D h4-h1 527. D h4-h1 528. D h4-h1 529. D h4-h1 530. D h4-h1 531. D h4-h1 532. D h4-h1 533. D h4-h1 534. D h4-h1 535. D h4-h1 536. D h4-h1 537. D h4-h1 538. D h4-h1 539. D h4-h1 540. D h4-h1 541. D h4-h1 542. D h4-h1 543. D h4-h1 544. D h4-h1 545. D h4-h1 546. D h4-h1 547. D h4-h1 548. D h4-h1 549. D h4-h1 550. D h4-h1 551. D h4-h1 552. D h4-h1 553. D h4-h1 554. D h4-h1 555. D h4-h1 556. D h4-h1 557. D h4-h1 558. D h4-h1 559. D h4-h1 560. D h4-h1 561. D h4-h1 562. D h4-h1 563. D h4-h1 564. D h4-h1 565. D h4-h1 566. D h4-h1 567. D h4-h1 568. D h4-h1 569. D h4-h1 570. D h4-h1 571. D h4-h1 572. D h4-h1 573. D h4-h1 574. D h4-h1 575. D h4-h1 576. D h4-h1 577. D h4-h1 578. D h4-h1 579. D h4-h1 580. D h4-h1 581. D h4-h1 582. D h4-h1 583. D h4-h1 584. D h4-h1 585. D h4-h1 586. D h4-h1 587. D h4-h1 588. D h4-h1 589. D h4-h1 590. D h4-h1 591. D h4-h1 592. D h4-h1 593. D h4-h1 594. D h4-h1 595. D h4-h1 596. D h4-h1 597. D h4-h1 598. D h4-h1 599. D h4-h1 600. D h4-h1 601. D h4-h1 602. D h4-h1 603. D h4-h1 604. D h4-h1 605. D h4-h1 606. D h4-h1 607. D h4-h1 608. D h4-h1 609. D h4-h1 610. D h4-h1 611. D h4-h1 612. D h4-h1 613. D h4-h1 614. D h4-h1 615. D h4-h1 616. D h4-h1 617. D h4-h1 618. D h4-h1 619. D h4-h1 620. D h4-h1 621. D h4-h1 622. D h4-h1 623. D h4-h1 624. D h4-h1 625. D h4-h1 626. D h4-h1 627. D h4-h1 628. D h4-h1 629. D h4-h1 630. D h4-h1 631. D h4-h1 632. D h4-h1 633. D h4-h1 634. D h4-h1 635. D h4-h1 636. D h4-h1 637. D h4-h1 638. D h4-h1 639. D h4-h1 640. D h4-h1 641. D h4-h1 642. D h4-h1 643. D h4-h1 644. D h4-h1 645. D h4-h1 646. D h4-h1 647. D h4-h1 648. D h4-h1 649. D h4-h1 650. D h4-h1 651. D h4-h1 652. D h4-h1 653. D h4-h1 654. D h4-h1 655. D h4-h1 656. D h4-h1 657. D h4-h1 658. D h4-h1 659. D h4-h1 660. D h4-h1 661. D h4-h1 662. D h4-h1 663. D h4-h1 664. D h4-h1 665. D h4-h1 666. D h4-h1 667. D h4-h1 668. D h4-h1 669. D h4-h1 670. D h4-h1 671. D h4-h1 672. D h4-h1 673. D h4-h1 674. D h4-h1 675. D h4-h1 676. D h4-h1 677. D h4-h1 678. D h4-h1 679. D h4-h1 680. D h4-h1 681. D h4-h1 682. D h4-h1 683. D h4-h1 684. D h4-h1 685. D h4-h1 686. D h4-h1 687. D h4-h1 688. D h4-h1 689. D h4-h1 690. D h4-h1 691. D h4-h1 692. D h4-h1 693. D h4-h1 694. D h4-h1 695. D h4-h1 696. D h4-h1 697. D h4-h1 698. D h4-h1 699. D h4-h1 700. D h4-h1 701. D h4-h1 702. D h4-h1 703. D h4-h1 704. D h4-h1 705. D h4-h1 706. D h4-h1 707. D h4-h1 708. D h4-h1 709. D h4-h1 710. D h4-h1 711. D h4-h1 712. D h4-h1 713. D h4-h1 714. D h4-h1 715. D h4-h1 716. D h4-h1 717. D h4-h1 718. D h4-h1 719. D h4-h1 720. D h4-h1 721. D h4-h1 722. D h4-h1 723. D h4-h1 724. D h4-h1 725. D h4-h1 726. D h4-h1 727. D h4-h1 728. D h4-h1 729. D h4-h1 730. D h4-h1 731. D h4-h1 732. D h4-h1 733. D h4-h1 734. D h4-h1 735. D h4-h1 736. D h4-h1 737. D h4-h1 738. D h4-h1 739. D h4-h1 740. D h4-h1 741. D h4-h1 742. D h4-h1 743. D h4-h1 744. D h4-h1 745. D h4-h1 746. D h4-h1 747. D h4-h1 748. D h4-h1 749. D h4-h1 750. D h4-h1 751. D h4-h1 752. D h4-h1 753. D h4-h1 754. D h4-h1 755. D h4-h1 756. D h4-h1 757. D h4-h1 758. D h4-h1 759. D h4-h1 760. D h4-h1 761. D h4-h1 762. D h4-h1 763. D h4-h1 764. D h4-h1 765. D h4-h1 766. D h4-h1 767. D h4-h1 768. D h4-h1 769. D h4-h1 770. D h4-h1 771. D h4-h1 772. D h4-h1 773. D h4-h1 774. D h4-h1 775. D h4-h1 776. D h4-h1 777. D h4-h1 778. D h4-h1 779. D h4-h1 780. D h4-h1 781. D h4-h1 782. D h4-h1 783. D h4-h1 784. D h4-h1 785. D h4-h1 786. D h4-h1 787. D h4-h1 788. D h4-h1 789. D h4-h1 790. D h4-h1 791. D h4-h1 792. D h4-h1 793. D h4-h1 794. D h4-h1 795. D h4-h1 796. D h4-h1 797. D h4-h1 798. D h4-h1 799. D h4-h1 800. D h4-h1 801. D h4-h1 802. D h4-h1 803. D h4-h1 804. D h4-h1 805. D h4-h1 806. D h4-h1 807. D h4-h1 808. D h4-h1 809. D h4-h1 810. D h4-h1 811. D h4-h1 812. D h4-h1 813. D h4-h1 814. D h4-h1 815. D h4-h1 816. D h4-h1 817. D h4-h1 818. D h4-h1 819. D h4-h1 820. D h4-h1 821. D h4-h1 822. D h4-h1 823. D h4-h1 824. D h4-h1 825. D h4-h1 826. D h4-h1 827. D h4-h1 828. D h4-h1 829. D h4-h1 830. D h4-h1 831. D h4-h1 832. D h4-h1 833. D h4-h1 834. D h4-h1 835. D h4-h1 836. D h4-h1 837. D h4-h1 838. D h4-h1 839. D h4-h1 840. D h4-h1 841. D h4-h1 842. D h4-h1 843. D h4-h1 844. D h4-h1 845. D h4-h1 846. D h4-h1 847. D h4-h1 848. D h4-h1 849. D h4-h1 850. D h4-h1 851. D h4-h1 852. D h4-h1 853. D h4-h1 854. D h4-h1 855. D h4-h1 856. D h4-h1 857. D h4-h1 858. D h4-h1 859. D h4-h1 860. D h4-h1 861. D h4-h1 862. D h4-h1 863. D h4-h1 864. D h4-h1 865. D h4-h1 866. D h4-h1 867. D h4-h1 868. D h4-h1 869. D h4-h1 870. D h4-h1 871. D h4-h1 872. D h4-h1 873. D h4-h1 874. D h4-h1 875. D h4-h1 876. D h4-h1 877. D h4-h1 878. D h4-h1 879. D h4-h1 880. D h4-h1 881. D h4-h1 882. D h4-h1 883. D h4-h1 884. D h4-h1 885. D h4-h1 886. D h4-h1 887. D h4-h1 888. D h4-h1 889. D h4-h1 890. D h4-h1 891. D h4-h1 892. D h4-h1 893. D h4-h1 894. D h4-h1 895. D h4-h1 896. D h4-h1 897. D h4-h1 898. D h4-h1 899. D h4-h1 900. D h4-h1 901. D h4-h1 902. D h4-h1 903. D h4-h1 904. D h4-h1 905. D h4-h1 906. D h4-h1 907. D h4-h1 908. D h4-h1 909. D h4-h1 910. D h4-h1 911. D h4-h1 912. D h4-h1 913. D h4-h1 914. D h4-h1 915. D h4-h1 916. D h4-h1 917. D h4-h1 918. D h4-h1 919. D h4-h1 920. D h4-h1 921. D h4-h1 922. D h4-h1 923. D h4-h1 924. D h4-h1 925. D h4-h1 926. D h4-h1 927. D h4-h1 928. D h4-h1 929. D h4-h1 930. D h4-h1 931. D h4-h1 932. D h4-h1 933. D h4-h1 934. D h4-h1 935. D h4-h1 936. D h4-h1 937. D h4-h1 938. D h4-h1 939. D h4-h1 940. D h4-h1 941. D h4-h1 942. D h4-h1 943. D h4-h1 944. D h4-h1 945. D h4-h1 946. D h4-h1 947. D h4-h1 948. D h4-h1 949. D h4-h1 950. D h4-h1 951. D h4-h1 952. D h4-h1 953. D h4-h1 954. D h4-h1 955. D h4-h1 956. D h4-h1 957. D h4-h1 958. D h4-h1 959. D h4-h1 960. D h4-h1 961. D h4-h1 962. D h4-h1 963. D h4-h1 964. D h4-h1 965. D h4-h1 966. D h4-h1 967. D h4-h1 968. D h4-h1 969. D h4-h1 970. D h4-h1 971. D h4-h1 972. D h4-h1 973. D h4-h1 974. D h4-h1 975. D h4-h1 976. D h4-h1 977. D h4-h1 978. D h4-h1 979. D h4-h1 980. D h4-h1 981. D h4-h1 982. D h4-h1 983. D h4-h1 984. D h4-h1 985. D h4-h1 986. D h4-h1 987. D h4-h1 988. D h4-h1 989. D h4-h1 990. D h4-h1 991. D h4-h1 992. D h4-h1 993. D h4-h1 994. D h4-h1 995. D h4-h1 996. D h4-h1 997. D h4-h1 998. D h4-h1 999. D h4-h1 1000. D h4-h1 1001. D h4-h1 1002. D h4-h1 1003. D h4-h1 1004. D h4-h1 1005. D h4-h1 1006. D h4-h1 1007. D h4-h1 1008. D h4-h1 1009. D h4-h1 1010. D h4-h1 1011. D h4-h1 1012. D h4-h1 1013. D h4-h1 1014. D h4-h1 1015. D h4-h1 1016. D h4-h1 1017. D h4-h1 1018. D h4-h1 1019. D h4-h1 1020. D h4-h1 1021. D h4-h1 1022. D h4-h1 1023. D h4-h1 1024. D h4-h1 1025. D h4-h1 1026. D h4-h1 1027. D h4-h1 1028. D h4-h1 1029. D h4-h1 1030. D h4-h1 1031. D h4-h1 1032. D h4-h1 1033. D h4-h1 1034. D h4-h1 1035. D h4-h1 1036. D h4-h1 1037. D h4-h1 1038. D h4-h1 1039. D h4-h1 1040. D h4-h1 1041. D h4-h1 1042. D h4-h1 1043. D h4-h1 1044. D h4-h1 1045. D h4-h1 1046. D h4-h1 1047. D h4-h1 1048. D h4-h1 1049. D h4-h1 1050. D h4-h1 1051. D h4-h1 1052. D h4-h1 1053. D h4-h1 1054. D h4-h1 1055. D h4-h1 1056. D h4-h1 1057. D h4-h1 1058. D h4-h1 1059. D h4-h1 1060. D h4-h1 1061. D h4-h1 1062. D h4-h1 1063. D h4-h1 1064. D h4-h1 1065. D h4-h1 1066. D h4-h1 1067. D h4-h1 1068. D h4-h1 1069. D h4-h1 1070. D h4-h1 1071. D h4-h1 1072. D h4-h1 1073. D h4-h1 1074. D h4-h1 1075. D h4-h1 1076. D h4-h1 1077. D h4-h1 1078. D h4-h1 1079. D h4-h1 1080. D h4-h1 1081. D h4-h1 1082. D h4-h1 1083. D h4-h1 1084. D h4-h1 1085. D h4-h1 1086. D h4-h1 1087. D h4-h1 1088. D h4-h1 1089. D h4-h1 1090. D h4-h1 1091. D h4-h1 1092. D h4-h1 1093. D h4-h1 1094. D h4-h1 1095. D h4-h1 1096. D h4-h1 1097. D h4-h1 1098. D h4-h1 1099. D h4-h1 1100. D h4-h1 1101. D h4-h1 1102. D h4-h1 1103. D h4-h1 1104. D h4-h1 1105. D h4-h1 1106. D h4-h1 1107. D h4-h1 1108. D h4-h1 1109. D h4-h1 1110. D h4-h1 1111. D h4-h1 1112. D h4-h1 1113. D h4-h1 1114. D h4-h1 1115. D h4-h1 1116. D h4-h1 1117. D h4-h1 1118. D h4-h1 1119. D h4-h1 1120. D h4-h1 1121. D h4-h1 1122. D h4-h1 1123. D h4-h1 1124. D h4-h1 1125. D h4-h1 1126. D h4-h1 1127. D h4-h1 1128. D h4-h1 1129. D h4-h1 1130. D h4-h1 1131. D h4-h1 1132. D h4-h1 1133. D h4-h1 1134. D h4-h1 1135. D h4-h1 1136. D h4-h1 1137. D h4-h1 1138. D h4-h1 1139. D h4-h1 1140. D h4-h1 1141. D h4-h1 1142. D h4-h1 1143. D h4-h1 1144. D h4-h1 1145. D h4



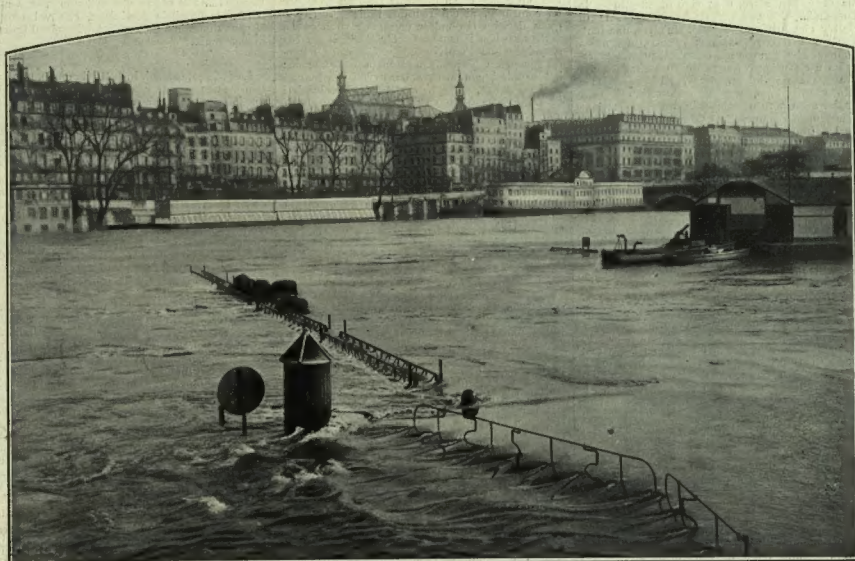
# L'ILLUSTRAZIONE ITALIANA

Anno XXXVII. - N. 5. - 30 Gennaio 1910.

Centesimi 75 il Numero (Estero, Cent. 95).

Per tutti gli articoli e i disegni è riservata la proprietà artistica e letteraria, secondo le leggi e i trattati internazionali.  
Copyright by Fratelli Treves. January 30th, 1910.

## LA DISASTROSA INONDAZIONE DI PARIGI.



La Senna alla chiesa di St. Etienne de la Monnaie. — La piena della Senna al ponte San Nicola.

Fotografie Roll.



## CORRIERE.

*La Cometa. I disastri delle inondazioni in Francia. Simone o Buffa disastri fra Biogeggie e Carmagnola. Cook mezzo nudo e il disastro. Le incursioni del ministero Sonnino. Lazzati a Milano e il congresso della Casa Popolare. I funerali di Andrea Costa. Le elezioni segrete e gli attacchi di Asquith ai Lordi. L'incidento del Parlamento ferro.*

Tutti a naso in su, in tutto il mondo!.. Dirigibili? Aeroplani?... Sì, ve ne sono sempre e molti nello spazio, e ciascuno guarda al suo. Ma vi è ben altro, ora; vi è di meglio — la Cometa... E quella Cometa... Nequiti, quelli di Halley che tutti aspettavano. Un'altra, una inattesa, una improvvisa, una grande, magnifica Cometa, che non era nei calcoli di nessun astronomo e che improvvisamente fu segnalata dal Transvaal, da Johannesburg, il 116 gennaio; e otto giorni dopo, appena tramontato il sole, tutti hanno potuto vedere, in un cielo straordinariamente limpido, a Milano, a Bologna, a Torino, in ogni altro punto d'Italia e d'Europa... Io ne ho sono goduta a sazietà dal finestrino di un carrozzone ferroviario, tornando domenica, sul tramonto, dal Lago Maggiore, e mi sono goduto in treno, poi di lì vi rientrando in città, gli «ah!», gli «oh!», delle centinaia di osservatori, attenti dalla lunissima, breve, splendida visione, stupefatti e intorpiditi.

La cometa di Halley era preannunciata. Ma questa qui, grande, dal superbo pennacchio, che, a vederlo ad occhi nudi, pare lungo un quattro metri, e gli astronomi calcolano per tredici milioni di chilometri; questa qui, capitata così improvvisamente, fa almanacco la gente, la quale si domanda: «Cosa succederà?»

— Sì, bravo; ma che non si vede?... Tutto il mondo sospira!... Tutti i mari in burrasca; scosse di terremoto tutti i giorni, in tutto il mondo; senza Francia da Lione a Parigi invasa dalle inondazioni, che rovesciano case, rovinano villaggi, afferrano pontoni, spazzano ferrovie, travolgono robe e persone. Il disastro, che colpisce Parigi e la Francia in questo momento è veramente insolito, straordinario, desolante. Quattro grandi province francesi — la Sola, la Borgogna, la Normandia e la Normandia — sono devastate dalla piena della Senna e dei suoi poderosi confluenti. Il caldo, delizioso e traditore, goduto in quasi tutta Europa otto giorni sono — sulle Alpi nevose il termometro salì fino a 10 centigradi — è seguito da una tremenda lincea prodiga di naufragi e danni, e sulle terre nevicate e piogge persistenti, che hanno creato l'attuale disastro. Parigi è in gran parte sotto acqua, senza luce elettrica, senza ferrovia metropolitana, senza provvigioni. Danni e rovine ha fatto la Senna a Lione. Tempeste disastrose a Bordò, nel Mediterraneo, sulle coste Tirrene, a Roma, in Sicilia. Un lenzuolo di neve va dalla vetta delle Alpi fino ai colli toccati popoli di ulivi... Fenomeni e presagi da far rievocare l'oroscopo:

*Jem satia terra nivis alque dirve grandinis missi Pater...*

Ed Oratio vedeva in tanto accumularsi di improvvisi e gravi fenomeni meteorici, il preannunciato di una nuova età...

Disgraziatamente le età si succedono, ma si rassegnano... come il Simone o Buffa, di Biogeggie o di Carmagnola, per quale tutta la popolazione di Biogeggie si è sciolta. La storia: un giovanotto disoccupato e giovaggo capito agli asili notturni di Milano. Interrogato, si disse Angelo Eppa, figlio di ignoti, rapito da zingari fino dall'età di sette anni. La notizia andò nelle cronache dei giornali. La lessore a Biogeggie, dove da nove anni ad una povera famiglia Simone mancava un figlio, Francesco, sperò dopo il soggiorno colà di una carovana di zingari; e subito la madre, sempre ansiosa esclamò: «Io mio figlio!...» Il giovanotto fu accompagnato a Biogeggie, di cui egli nulla sapeva, dire, nulla ricordava; fu accolto dalla popolazione con applausi e fiori; la madre gridò che era proprio lui, il suo Francesco; i giornali ne diedero il ritratto in varie pose; e subito salì l'eco a Carmagnola una famiglia Buffa a dire: «Ma che Simone!... Quello lì è quel briccone del nostro Angelo, sedicene, scappato da casa per sottrarsi a processi e condanne per furti e truffe. A Biogeggie gridano: è Simone. A Torino ed a Carmagnola, autorità, conoscenti e parenti, replicano: è Buffa!...

I Biogeggie non sanno più che cosa... biogeggiere e non sanno rassegnarsi alla ipotesi di una disillusione. Simone non sarà dunque Simone, proprio nel momento in cui tutti i membri della

famiglia Simone lo hanno riconosciuto per Simone?... È il giovinotto, parlando il più giudizioso pianista, si trova così perfettamente, così comodamente biogeggiere e Simone, che gli pare di non essere mai stato altro, sebbene prima di arrivare nella graziosa città pugliese, non sapendo nemmeno dove la si fosse e non avesse il minimo ricordo di essersi mai nato, cresciuto, vissuto fino ai sette anni. Questa è buffa, davvero, sia o non sia egli il vero Buffa che dicono a Carmagnola coloro che ne hanno visto il ritratto, il colore che a Biogeggie sono andati a fare un confronto, al cui riscontro i Biogeggie sono quasi decisi a rispondere con una rivoluzione!...

Pecato che il famoso dottor Cook, il preteso scopritore del Polo Nord, non sia andato immediatamente a Biogeggie anziché a Copenaghen: i biogeggie non lo avrebbero sconfessato così breve distanza, come hanno fatto gli scienziati di Danimarca a cose vedute, mentre, a tutta prima, lo avevano accolto, tra le acclamazioni del popolo, come a Biogeggie fu accolto il preteso Simone.

Gli slanci del sentimento si scontano sovente con pesanti umiliazioni. È increscioso dover dire: «mi sono ingannato», — è pensato per un uomo; ma il pensiero è più difficile per gli scienziati. Eppure a Copenaghen, per molto di più che per un preteso Simone di ignota provenienza, si sono riedicati, ed hanno avuto anche la presenza di spirito, re, principi, scienziati e popolo, di considerare ad un nudo, i pretesi documenti inconcludenti cui quali Cook pretendeva provare la propria andata al Polo. I documenti ad un museo militare; e il celebre dottore in una casa di salute in Heidelberg a farsi curare da una nuda, per un preteso biogeggiere, complicata con intossicazione alcolica, i due principali coefficienti della sua immaginaria scoperta del Polo Nord. Il grandioso trucco Cook in quattro mesi è arrivato alla più completa ricorrenza, annunciata la fiamma degli scienziati danesi. Ed anche la burlesca Simone-Buffa, pare sta per finire. Il giovanotto artista in dissimulazione viaggia ora verso Torino fra due angeli custodi, e i Biogeggie hanno gridato, ma lo hanno lasciato partire.

A Roma, oltre alla cometa ed ai guai e danni cagionati anche là dalla bufera, dalla neve e dalle piogge, ed oltre a tutte le dicerie e commoventi che corrono, dal Tevere all'Arno, sulle piazze e nei palazzi, si è aperto un duca di Cambello, marito separato di una principessa Altieri, e nipote dell'eminentissimo cardinale Rampolla, la cui firma sarebbe stata condannata da eccessi calligrafici del giovane duca geniale e non meno avuto l'arrivo improvviso di Giolitti. Da ciò tutti i cervelli dei politici sono stati scossi, in mancanza di emozioni di qualsiasi genere da parte del ministero Sonnino. Dove voglia andare a parare il nuovo gabinetto, non si sa bene. Andrà alla Camera precisamente il 10 febbraio?... O la prorogherà per dieci o dodici giorni inaugurando una nuova sessione, come pareva certo la settimana scorsa?... Questo non si sa, né si può sapere. Ho cercato invano di penetrare l'animo, gentilmente espansivo per solito, del ministro Luigi Luzzatti, venuto a Milano a presiedere il primo congresso italiano dei cooperatori per le case popolari. Il ministro è stato lieto di partecipare a questo importante avvenimento, che segna un bel passo avanti in questa fatta politica del socialismo, ha in lui un antico ed illuminato apostolo fervente, e per la quale a Milano il terreno è così fecondamente propizio; ma quanto ad avere qualche indizio su ciò che farà, parlamentariamente, fra quindici giorni il ministro Sonnino, non ci sono risuoi.

Invece è stato più facile, questa volta, penetrare il palamidone a doppio tetto di Giolitti. L'ex-presidente del Consiglio ha detto aperto ai giornali che egli non ha nessuna intenzione di muovere in guerra contro Sonnino: l'ha consigliato egli alla Corona come suo legittimo potere naturale; la vicenda dei vari partiti al potere è un fatto necessario ed anch'esso naturale; e non è non è uomo da andare in politica contro natura! «Sonnino — ha detto Giolitti — deve fare il suo esperimento, e perché lo faccia liberamente, io me ne vado a fare un viaggio all'estero, fino ad aprile, fino a Pasqua». Dove, Eccellenza...? In Spagna, forse in Spagna...? Bene scelto! La Spagna, ancora, dei paesi latini, quello che offre all'osservatore maggior carattere. Come paese costituzionale poi — la costituzione vi è assai più antica che in Italia — può essere citato come modello del

genere per la vicenda dei partiti al potere, di cui Giolitti ora si mostra tanto tenero. Quando tutto ministro, la Spagna, non se ne vanno soltanto i vecchi ministri e i vecchi sottosegretari; ma se ne vanno tutti, o poco meno, gli impiegati, fino agli uscieri e portieri. È un mutamento generale di persone... anche se non di sistemi. Giolitti, dunque, imparando quello che, come, per quando ritornerà al potere in Italia, a risarcire come pare abbia detto, il bandierone democratico con la imposta progressiva e il suffragio universale!... Poi chi sa che egli non venga a ripetere, quando tornerà, il vecchio motto: «Io sempre la pena di andarsi a consolare delle cose d'Italia... in Spagna!...

La politica, oramai, in tutto il mondo, non è altro che una grande commedia, quando non è essenzialmente una farsa. Non merita più né incoscienza di passioni, né magnanimità di ire, né fervore di entusiasmi. Andrea Costa, che fu un puritano, non suo genere, e nella sua scuola, direbbe lo stesso, se potesse alzare il capo dalla tomba, dopo tutto lo sfoggio di compare attorno alla sua memoria ed attorno al suo feretro per cura di tanti giornali di tanti partiti politici, dei quali se stesso, dell'altro capo rievocare gli articoli e i giudizi quando il «padre nobile, del socialismo italiano passava da un tentativo rivoluzionario ad una galera, da un unico tempestoso ad un esilio, e ora chi, in buona fede, — o salva l'incoscienza dei tempi — lo avrebbe veduto volentieri, se non sulla forza, crebbe in esilio od in prigione per tutta la vita!...

Ma è in Inghilterra tutta la clamorosa campagna dalla quale sono risultati eletti i quattro terzi 236 unionisti, 205 ministeriali liberali, 35 del partito del lavoro e 70 nazionalisti, non lo vedremo forse finire ancora in una commedia?... Non v'ha dubbio che la manifestazione dello spirito pubblico, molto diversa da quella che Asquith, Lloyd George, Winston Churchill e gli altri ministri prevedevano — anche nei collegi rurali, ritenuti propizi ai liberali e non ai protezionisti — dimostra che il famoso biogeggiere socialista — di fronte al quale queste elezioni sono state una specie di referendum — è tutt'altro che bene accolto al popolo inglese. Come farà Lloyd George a mantenerlo davanti al nuovo Parlamento?... È come farà Asquith a far adottare la sua proposta di legge per la riforma del voto dei Lordi, che egli vorrebbe limitare nei suoi effetti ad una sola legislatura — mentre moralmente ora la vittoria è per i Lordi?... La maggioranza ministeriale, comprende liberali, laburisti e nazionalisti, era, sino a ieri, di 471 voti; ad elezioni finite potrà arrivare a 100 o 120; ma il ministero sarà completamente alla mercé dei laburisti (il partito del lavoro) che sono in sostanza socialisti, e digiungendosi, che hanno il loro modo speciale di vedere e di giudicare quando si tratta di questioni che toccano specialmente gli interessi e le tradizioni della vera Inghilterra.

Veramente curioso poi è il fenomeno di Asquith, primo ministro, che, mentre il suffragio popolare si pronuncia così chiaramente, continua a concionare nei pubblici comizi violentemente contro i Lordi, e, anche in Inghilterra, il potere regio dove è, che fa?... I Lordi non sono forse, nella tradizione inglese, nella antica funzione costituzionale, parte integrante del Re, del quale sono, in Inghilterra, più sostanzialmente e più intimamente che altrove?... Li difende forse in qualche modo re Eduardo, cercando di temperare la virulenta oratoria del primo ministro, il cui linguaggio ha probabilmente influito a suo favore su molta parte degli elettori?... Fortunatamente l'Inghilterra ha un

È aperta l'associazione per il 1910 all'

**Illustrazione**  
**ITALIANA**  
Anno L. 35 - Sem. L. 18 - Trim. L. 9

Gli associati annuali che rinnovano direttamente l'associazione, mandando alla Casa Treves L. 10 (dritto, 10 lire, di diritto) e il numero speciale **NATALE E CAPDANNO**, che quest'anno è dedicato a Venezia, e porta per tutti **VENEZIA nell'ARTE e NELLA VITA**.

Il mezzo migliore, per rinnovare l'abbonamento è di mandare su foglio agli Editori Treves, compiendo al medesimo l'indirizzo stampato col quale viene attualmente spedito il giornale.



## LA PIENA DELLA SENNA A PARIGI.



I cantieri della "Métropolitaine", invasi dalle acque.



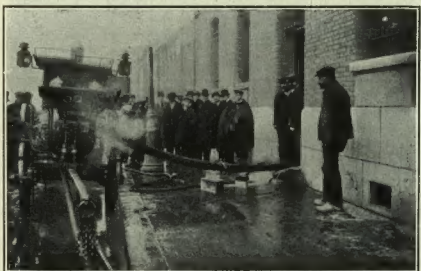
La traversata del "Quai di Grenelle".



Riprepero di oggetti nella Senna.



La fossa degli orsi al Giardino delle Piante.



I cantieri del tram invasi dall'acqua.

(Ag. Angus e Pizzini, e Roll).



Al Ponte Nuovo.

temperamento politico ancora eccellente; questi medesimi eccessi di Asquith e di altri ministri contro i Lordi provano anche in favore della solidità dell'educazione inglese al regime di libertà. La battaglia ferve ancora attorno a 124 collegi; ma dopo che tutti i 670 deputati saranno eletti, nessuno si ricorderà più, l'indomani, delle asprezze, degli eccessi persino, di una lotta... che, occorrendo, tutti sarebbero pronti a ricominciare, con le stesse esteriotà di accanimento, fra un mese...

Dopo tutto, non c'è niente di meglio che il regime parlamentare: è il vero sistema a compensazione ed a sfogo; una buona campagna elettorale, poi tutto si riequilibra. Tal quale come nel mondo fisico. — una forte perturbazione, magari un poco troppo insistente, come in questa settimana, poi il cielo si rasserenava. Vale dunque la pena di fare, come pare abbiano con-

certato e compiuto un centinaio di fanatici antiparlamentari a Costantinopoli — incendiare la residenza del Parlamento, il bel palazzo di Teoregan?... Dal momento che, attuato il regime parlamentare, il minor male è adattarsi, a che giova il vandalismo esteriore di distruggerne la residenza?... Meno male che il parlamentarismo, in Turchia, per quanto nascente, trova subito protezione e mecenatismo... Da chi? Da una sultana!... Nazimé sultané, figlia di quell'infelice suicidato che fu il sultano Abdul Azis — fratello di Abdul-Hamid — ricordandosi che l'edificatore di Teoregan fu suo padre, ha prontamente offerto al parlamento turco, che l'ha subito accettato, il suo splendido palazzo di Ortakey. Il favore di una sultana!... Quale migliore augurio per un Parlamento... turco?...

25 gennaio.

Spectator.

## L'inondazione disastrosa

che ora desola Parigi e gran parte fertilissima ed industriale della Francia, è delle più spaventevoli che si ricordino. Dalla liberazione del 19 datano le piogge insistenti cadute sulle Alpi e le tempeste che ancora imperversano sull'Oceano, sul Mediterraneo ed anche nell'Jonio. Parigi, per fare confronti col presente disastro deve risalire a quello del 1875 e forse anche a quello memorabile del 1802. Nella giornata del 25 al 26 le piene hanno aumentato, anziché diminuire. Fallières accompagnato dai ministri Briand e Millerand ha visitato nel pomeriggio le località di Parigi dove l'inondazione è più minacciosa, e si spinsero nella "banlieue" fino ad Afortville e Chilly-le-Roi e ad Ivry, servendosi di barche. Le condutture elettriche per la illuminazione e per la forza motrice; i servizi telegrafici e telefonici; la rete sotterranea della Metropolitana; molti tratti ferroviari circostanti a Parigi sono invasi dalle acque; e gran parte della vita parigina è gravemente paralizzata dal improvviso disastro.



## LE ELEZIONI POLITICHE A LONDRA (ag. Fiorilli).



Il ministro John Burns arringa la folla dopo la sua vittoria.



La folla attende i risultati davanti le redazioni dei grandi giornali nello Strand.





Fot. Nemes-Vals.

Dedò Astorri.



Margherita e Dedò Astorri.

Fot. Crocco.

IL "RISORGIMENTO" DI DOMENICO NICODEMI ALL'OLYMPIA DI MILANO.

## RIVISTA TEATRALE.

### IL RIFUGIO di Dario Nicodemi.

I maggiori successi teatrali sono di solito quelli che meno si aspettano. Ricordiamo questo come avvertimento, in un tempo di gonfiature colossali e preventive (vedi *Chantecleir*) cogliendo l'opportunità del grande successo ottenuto al Manzoni dal dramma *Il rifugio* di Dario Nicodemi, un italiano, che si è educato alla letteratura in Francia, e che ha scritto questo lavoro in francese per la Réjane. A Parigi, è vero, aveva avuto un bellissimo successo ma da qualche tempo molte delusioni si hanno abituati a diffondere dai successi parigini, e la narrazione dell'intreccio data da quei giornali, non ci prometteva nulla di nuovo: anche nel *Rifugio*, adulterio e divorzio. Ma, si sa, in teatro l'argomento ha il valore di dieci e il modo di svolgerlo, di presentarlo, lo ha di novanta. Il dramma del Nicodemi si afferma con una scena che non ha precedenti sul teatro, una scena della maggior semplicità fatta di nulla. In una stanza, arredata con gusto, quasi buia, un uomo, ancor giovane, Gerardo di Volmiers, si muove silenzioso, accende la lampada elettrica, che manda la sua luce su una tavola ingombra di giugnoli e di carte, toglie un cartone da una cartella, affila una matita, accende la sua pipa di schiuma, poi tranquillamente si distende sopra un sofà, e così senza fretta incomincia a ombreggiare un disegno, senza dire nulla, senza fare un gesto che esprima un sentimento, un pensiero. Questa scena muta, dura per cinque buoni minuti, finalmente squilla un campanello elettrico: è il telefono. Gerardo ha un gesto di noia, poi di malvolgia allunga il braccio e avvicina all'orecchio il cornio telefonico. « Che volete? », « È tanto grave? Se non vi disturba salite tre piani, venite », poi nuovo silenzio. Compare un vecchio domestico in ansia... La signora è uscita cogli ospiti in automobile, da alcune ore. Doveva essere di ritorno alle sei e sono già le otto e mezza... È in pensiero, teme una disgrazia... che deve fare?... Gerardo colla massima indifferenza risponde: « Nulla, aspettare che tornino ». Il domestico ha un biglietto in

mano, è arrivato un signore che desidera parlargli. Gerardo senza guardare di chi si tratti, fa cenno al domestico di stracciare il biglietto... « Non vuol sapere di chi è? », « No », il servo straccia, s'allontana scuotendo la testa; Gerardo riprende il suo lavoro, silenzioso.

E con questa scena muta, o quasi, il dramma è già piantato solidamente; la curiosità dello spettatore è acuita. E Gerardo un pazzo, un monomaniaco, un misantropo? No... Quel contegno racchiude il doloroso segreto di un dramma che minaccia di spezzare tutta la sua vita. Quale? A nessuno si è confidato, né a sua madre lontana che egli adora, né a Giulietta sua moglie, per la quale ancor tre anni prima era pieno di affetto e di premure. Giulietta tornata dalla gita automobilistica, che per poco non fu davvero disastrosa, sale da lui a chiedergli conto di questi suoi modi bizzarri, enigmatici e villani, per lei e per gli ospiti, che la rende ridicola in faccia a tutti. Non avendo soddisfazione, grida, si eccita e minaccia di venir meno ai suoi doveri di moglie, e poiché egli ancora non si commove, ella scommette che riuscirà a trovarsi un amante in ventiquattrore... ed egli finalmente si scuote per rispondere: « Ventiquattro ore è fin troppo tempo per una che ne ha l'abitudine!... ». La gran parola è detta... il ghiaccio è rotto. Egli sa che sua moglie lo ha tradito con un suo amico, con Saint-Airan, che frequenta ancora la sua casa. Ne ha avuto le prove... e non ha voluto lo scandalo per non affliggere gli ultimi anni della sua vecchia mamma: e ha lasciato disgustato il mondo, si è rinchiuso in sé stesso, a vivere in quell'appartamento pieno di sorriso e di sole, della sua villa di Montecarlo, evitando il commercio cogli uomini... disegnano, dipingendo, usando solo per fare lunghe passeggiate solitarie a piedi, a cavallo. Ma nella sua triste vita è spuntato ancora il sorriso... Egli ama, si ama, ed ora vive felice del suo amore e della sua solitudine... Tutto questo dice a sua moglie, che resta esterrefatta... ma che non sa e non può negare la colpa... Poi lei uscirà, ecco misteriosamente aprirsi la porta, e gettarsi fra le sue braccia Dora Lacroix, la sua amante, la fidanzata di Saint-Airan, dell'uomo che l'ha tradito, sua ospite, essa pure, nella villa, colla propria famiglia.

Dora non è una giovanetta inesperta, ha già

vent'otto anni, non ama, anzi disprezza quello che le vogliam dare per marito, e ha voluto darsi all'uomo che ama, a Gerardo, colla coscienza di averne il diritto... Un'imprudenza fa sì che il segreto dei due amanti sia scoperto. Gerardo vuol costringere la moglie a chiedere il divorzio, ma ella rifiuta... Gerardo allora investe Saint-Airan, svelandole che la fidanzata di lui è la sua amante. Ma Saint-Airan non si turba affatto; non ha tanti scrupoli, fa un matrimonio che aggiusterà le sue finanze compromesse, e la scappata della sua futura gli è abbastanza indifferente. Gerardo, lui pure, non ha chiuso tutti e due gli occhi sul travimento di sua moglie; e non può, lui, Saint-Airan, chiuderli su quelli della fidanzata? Gerardo, disgustato da tanto cinismo, fa intervenire nel dibattito Dora, la quale grida in faccia al Saint-Airan tutto il disprezzo che ha per lui, e l'amore possente che lega lei a Gerardo e Gerardo a lei. Ma nell'andarsene, il vile lancia la sua freccia velenosa... « Gerardo t'ha presa per amore? — grida. — No, t'ha presa per vendetta, per avere una rivincita, poiché devi sapere che io sono stato l'amante della signora di Volmiers... ». Dora ne ha un gran colpo. Tutta la poesia del suo amore svanisce... partirà, esasperata, morirà forse...

Invano Gerardo le vuol provare che fu amore non vendetta, che lo condusse a lei; e che la ama sempre pazientemente. Non vi riesce. Vi riesce invece Giulietta, che con un atto eroico di sacrificio vuol riabilitarsi in faccia a se stessa. Ella, col strazio nell'animo, la persuade che Gerardo la ama e l'ha sempre amata, e saranno felici insieme, poiché ella chiederà il divorzio...

Tutta questa azione si svolge serrata, senza troppi episodi, tenuta viva da una dialettica concettosa e persuasiva, che copre l'ossatura un po' artificiosa del dramma e tiene desta l'attenzione dello spettatore dal principio alla fine.

Anche l'interpretazione è stata quanto mai efficace. Il Sabbatini ha dato al personaggio di Gerardo una fisionomia di grande dignità e di verità umana. Teresa Mariani ha con tutto il suo talento fatto comprendere la complicata psicologia di Giulietta; appassionata, con molta naturalezza è la Chiantoni e nella parte del cinico fidanzato, quel coscienzioso attore che è





il Beltramo, si è conquistata la viva ammirazione del pubblico.

#### CARLO ALBERTO di Domenico Tumiatì.

Dopo un anno e mezzo che gira per i teatri d'Italia, con buona fortuna, è venuto all'Olimpia di Milano, il patriottico dramma di Domenico Tumiatì *Carlo Alberto* (che fa parte di un ciclo sul *Risorgimento*) portatori della compagnia diretta da Andrea Maggi. L'opera è ormai nota a quanti amano il teatro e la poesia. Chi non lo vide in teatro, ha potuto leggerlo nel volume pubblicato dal Treves. È un'opera, forse, più lirica che teatrale, e alla lettura più viva balza fuori la grandiosità dell'idea che ha ispirato questo poema drammatico nel quale compaiono, anche quando non è presente, le figure di Garibaldi, Litalo, Atleto non compare che in due scene, ma egli è in spirito anche nel bellissimo primo atto che si svolge a Milano in una casa patrizia in quel doloroso 5 agosto del 1849, quando abbandonati da Carlo Alberto, i milanesi sono costretti a capitolare. In una ricca sala, dove le gentildonne stanno preparando filasse per i feriti e cartucce per i combattenti, l'ufficiale piemontese conte di Rovere, il milanese conte Astorri, si scambiano aspre parole, e dall'invettiva passano alla minaccia, portando in quel chiuso ambiente l'eco del dissidio che turba tutta la città gloriosa e vinta. Nel secondo quadro lo spettatore è condotto nella reggia di Torino, il 29 marzo 1849, il giorno in cui Carlo Alberto, ligio al voto del parlamento, contro il parere di generali e di ministri, contro le minacce degli ambasciatori di Francia e d'Inghilterra, si decide a bandire le guastrelle, l'ultimo è nell'ora dolorosa della sconfitta, e Carlo Alberto si offre in olocausto, al suo Dio, perché sorga dopo di lui l'alba dell'Italia redenzione. Nel grido di «Viva il Re!», del lombardo Decio Astorri, sul punto di morire è compendiatosi il giudizio della storia, su questo principe infelice, che preparò col proprio sacrificio, i lieti eventi italiani.

La nobile opera di poesia è stata ascoltata con attenzione e applausi ad ogni fine d'atto, benché l'ambiente del teatro-café fosse poco adatto a gustare gli squarci di vigorosa poesia patriottica, e l'esecuzione non fosse tale da mettere in vista i pregi. Solo Gualtiero Tumiatì, fratello di Domenico, nel secondo quadro, vesti con molta nobiltà il personaggio di Carlo Alberto e si meritò un applauso speciale.

Questo dramma forma la seconda parte d'una tetralogia patriottica e forse era la più aspra e difficile. Meglio potranno prestarsi alla rappresentazione scenica le opere che il poeta trapiantò in una forma condotta a buon punto e di cui si conoscono i titoli: *Igné ardenza* (Mazzini), *Il tessitore* (Cavour), *Il milite* (Garibaldi). Così avremo in forma drammatica tutta la meravigliosa storia della nostra redenzione politica.

#### IL MATRIMONIO DI CASANOVA di Ugo Ojetti e Renato Simini.

La Venezia del settecento qual argomento tentatore, per un drammaturgo, che vuol pararsi alle ardite ricostruzioni di ambienti popolari e movimentati, non può presentare al pubblico il quadro d'una società che muore alla propria rovina, allegramente, spensieratamente. Ben l'ultimo Doge poteva dire al suo godolere, consegnandogli l'ormai inutile conio dogale: «Meti via sta bacca, no la me servirà più», e andar poi tranquillamente a dormire. La repubblica, moriva, nel più tranquillo dei sonni... dopo una vecchiaia lieta e spensierata, la più gaudente delle vecchie.

Qual presidente dei Brosses, che ha lasciato così vivi ricordi italiani del settecento, non quali già uno dei più applauditi nostri commediografi, Alfredo Testoni, trovò lo spunto per il suo maggior successo, *Il cardinale Lambertini*, ha pur dato un vivo quadro di Venezia, qual era in quegli anni «non c'era luogo al mondo in cui la libertà e la licenza regnassero più sovrane che qui. Non vi occupate del governo e per il resto fate tutto quello che vi talenta». La passione dominante era il gioco. Le case da giuoco erano invase di gente, di tutti i tipi, il famoso *Ridotto*, era sì più dritto sotto la tutela del governo. Il Consiglio dei Dieci vi aveva preposto alcuni patrizi perché in veste di uffiali tenessero i banchi del gioco. Che le case di gioco fossero anche luoghi di perdizione nel più ampio senso della parola, non è da sorprendere, ma erano altrettanto i conventi femminili.

Narra il Caprin nel suo dotta e piacevole libro su *Carlo Goldoni*, che i parlatori di questi conventi erano diventati ritrovi mondani dei più eleganti. Qualche volta vi si imbastiva un anatro, qualche volta dalle murgie di cinta nel cuor della notte saltava giù una giovane educcata atteso, non invano dal suo cavalierino più o meno legittimo. Le monache, che vedivano con una certa curiosità, di bianco con delle tuniche che lasciavano scoperti le spalle e il collo, avevano pure le loro galatei avventurose, e il De Brosses ricorda la rivalità scoppiata fra tre conventi perché il nuovo novizio pontificio profondeva il suo cuore tutto che l'altro, per la bellezza della propria amante. Se si aggiunge, che ad accumulare tutte le classi sociali in un unico desiderio di godere la vita, assai contribuiva la miseria, che era permessa quasi tutto l'anno, e rendeva facile, e senza pericoli, gli intrighi amorosi, si comprenderà come Venezia fosse, per dirla col Caprin, la vera città festante, e la festa trascorreva multicolore nel più fantastico palcoscenico, gli uomini abbiano mai costruito.

Racchiudere il vasto quadro del grandioso palcoscenico, nel piccolo quadro di un vero palcoscenico, hanno ora tentato Renato Simini e Ugo Ojetti in questo *Matrimonio di Casanova*. I due martiri seri di Ojetti e Renato Simini, dalla compagnia di Tina di Lorenzo, che presenta appunto uno dei due più famosi avventurieri del suo tempo (l'altro è Cagliostro) a trent'anni, quasi alle sue prime armi, in quel periodo di siroio, nel quale scintillando al sole i nomi onorati e creduli (gentiluomini) Bragadin, Dandolo e Barbaro, passa in mezzo alla fantasmagoria della corruzione veneziana, conducendovi, a contaminare le sue ingenuità grazie, una soave fantasia, che nella commedia si chiama Cecilia Valsella, e che nelle *Memorie* il Casanova designa semplicemente, con due iniziali C. O.

Il primo atto conduce lo spettatore nella camera da letto del nobilissimo Almorò Bragadin, vecchio settant'anni, che col suo amico o coetaneo Dandolo e Barbaro, è in ansiosa attesa di Casanova, il quale, per virtù di una cabala profetica, e di pratiche misteriose, darà loro il segreto di fabbricar l'oro, e di riscattare la città di Venezia. Ma precede l'istesso, la visita della donna Lucrezia Tadi, che vorrebbe ricordare allo spensierato Bragadin la sua promessa di sposarla, e vorrebbe staccarlo da Casanova, e quando Casanova arriva, ella ha da subire tutto il fascino delle belle insensate di cui è l'oggetto, e le infederazioni sulla scandalosa vita privata di lei. Ella se ne sta per andare stizzita, quando ecco comparire la giovane N. D. Checca, untecoletto col suo cicciotto Pavan. Ella corre verso Casanova, ansiosa di lasciarsi trascinare da lui al dolce peccato. Casanova si libera delle intruse e dell'ineffabile Pavan, con uno squarcio sul Pirronismo creato a proposito; e poi fa la sua patita col tre compari. L'altezza conquistata l'ora, ma essi debbono aiutarlo a ottenere che il signor Iseppo Valsella gli conceda la mano di sua figlia, la ingenua e adorabile Cecilia. Il triangolo magico è già disposto, le misteriose parole sono pronunciate... quando arriva il signor Iseppo con la figlia. Il signor Iseppo è fatto entrare nel mezzo, e Cecilia è rimasta nella camera sola con Casanova. I due innamorati tubano colica ingenuità di due collegiali. In un dialogo fatto di madrigali si scambiano innocenti parole di amore. Casanova, ansioso di lasciarsi trascinare, come facevano a quel tempo Zelinda e Lindoro, ma il bell'idillio è interrotto da sior Iseppo che furibondo non vuol saperne di dar la figlia a uno speacetrato, a un malvivente. Casanova, che si riprende un po' di coraggio, sior Iseppo solleva il bastone e ne va gridando e strascinandolo via la figlia.

Bragadin per l'emozione cade semivento su una sedia... Casanova lo fa rinvenire, lo mette in piedi, e Casanova non un attimo, non si ferma a vegliarlo giocando a carte... tanto per non perdere l'abitudine.

Al quadro intimo del primo atto, ne segue uno movimentato assai, del secondo che fa rivivere con grande vivacità il parlatore del convento veneziano del settecento. È il convento delle Orsoline a Murano, nel quale Iseppo ha rinchiuso la sua gentile figliuola. Casanova vi penetra col sussidio, e vi si trova con monsignor Bernis, l'omnipotente ambasciatore di Francia, che vi viene per trovarvi donna Marina Zorzi, la quale per devozione o per punizione, è rinchiusa in quel convento. Ella sul uscire misteriosamente di notte, per andarsene da Bernis, e minacciando uno scandalo, lo costringe a lasciare di far uscire la prossima volta con Marina.

anche la sua Cecilietta... Bernis non può che promettere, e Marina non può che incaricarsi di convincere la giovinetta a uscire con lei. Intanto il parlatore di popolo, vengono dannati, vengono gentiluomini, alcuni mascherati, poiché c'è il ricevimento per la piccola Vallesse, che sta per prendere il velo: è un mosaico delizioso di scene, uno scambio di punture, di maldicenze che fa perdersi nell'arte del sommo ridotore, non riesce a persuadere Cecilia, a prometterle di uscire con lei. Ma vi riesce Casanova che preso il posto di un burattinaio venuto per divertire le giovani educande, recita il commovente dramma della disonestà di Elmina, che delinque in carcere per obbedienza filiale, si rifiuta di seguire il suo adorato Gelsomino che le offre amore e libertà... onde egli minaccia di darsi la morte... prima, e di consolarsi poi. Questo secondo pericolo persuade più dell'altro. Cecilia, che dichiara abbastanza forte da esser sentita di esser convinta che Elmina seguirà Gelsomino. Ed era quello che voleva... il burattinaio.

Il terzo atto fa assistere lo spettatore alla *partie carté* in una osteria della Giudecca. Vi si trovano sul finir del giorno Casanova e Cecilia, Bernis e Marina. L'azione si svolge o gaia, o sentimentale, a scettate d'amore secondo necessità. Il terzo atto, che è il più bello, vede una amante far un po' di corte a Marina, e la bacia, e Bernis, per avere la sua rivincita, bacia ridendo Cecilia. La giovinetta, un po' eccitata dal vino, monta in gran collera, Marina la riconforta nella sua esperienza, e il quarto atto, che è il più bello, vede Cecilia, vi è sorpresa da alcune cortigiane, comiche di terzordine, che trattano Cecilia come una delle loro, e quale una novizia del peccato la intruscono sul modo di accapallarsi gli uomini. Ma il terzo atto, che è il più bello, vede Casanova, che non si accorge che la bacia e l'abbraccia, e sul gesto ardito scende il sipario.

Finalmente, al quarto atto, troviamo Casanova nel suo regno, al Casinò da Cicco. Vi arriva donna Marina, che si presenta a lui, e con Bragadin e Barbaro... e vi arriva con Cecilia, tornata alla casa paterna da cui può fuggire la notte, colla complicità di una servente. Casanova è atteso dai giocatori, che lo sanno l'anima, e che lo sanno la lingua, e che lo sanno che non cessa di sperare di averlo finalmente per sé. Mentre egli gioca arriva Bernis. Cecilia si fa riconoscere a lui ed egli le fa la corte con tutta la galanteria di un gentiluomo francese. E stando con Casanova non può che, alla maturità di lei, vorrebbe sostituire il frutto immaturo, per quanto colto, di Cecilia. Ella non è più l'ingenua di quella sera alla Giudecca, pur sta fra il sì e il no, più verso il no... ma domani... ma quando Casanova non le potrà esser più vicino?... E domani sarà proprio così... Casanova è ricorreato dai fausti del governo, Dandolo l'ha denunciato per scrocco e sortilegio... Bragadin e don Bolin, che vogliono salvarlo, lo cercano... e finalmente possono avvertirlo del pericolo. Casanova decide di fuggire... vuole condurre con sé Cecilia, e Cecilia sta ancora tra il sì e il no, più per il no che per il sì. Lo conosce ormai, il suo amore, la sua fiducia nell'avventuriero sono svaniti; e le nozze?... Non ci credo, non ci credo... e si tratti di promesse prima, ma poi già l'addio per sempre... Casanova torna al gioco con frenesia, con disperazione. Vuol partire ricco e affida all'istante fortuna la somma che gli ha fatto avere Bragadin per la fuga. Ma non si tratta di un solo zaffiro, ma di una corona di zaffiri, e gli zaffiri sono già alla porta, han circondato la casa, non c'è via di scampo. Pazienza. Casanova non perde la sua presenza di spirito. Promette la rivincita ai giocatori, dà uno zecchino al garzone di caffè, come se si trattasse per un trionfo s'incammina... verso i Piombi.

Questa, nelle sue linee generali, è la commedia, che i due giovani autori cari al pubblico italiano, per lo loro instancabile e simpatica attività di giornalisti, di letterati di commediografi, hanno presentato ora al Carignano di Torino. Ma il racconto dell'intreccio dà appena una lontana idea del lavoro. Una grande varietà di ambienti ricostruiti con meticolose precisioni, un mosaico di scene gustose, che lasciano compiacere a una storia, e a un tempo, e a un po' più ad un certo punto tutta l'ingenuità dell'idillio, nella quale emerge a contorni decisi la figura di un avventuriero famoso che si è compiaciuto di pingerla quasi un corruttore impudente in un architetto insuperabile di intrighi, irrequieto, vi-



**"MALBRUK", NUOVA OPERETTA DI LEONCAVALLO AL NAZIONALE DI ROMA.**

(Fot. di Dante Paolucci).



ATTO II.



"MALBRUK" (CORRADETTI)



"ALBA DELL'OCA BIANCA" (ELONIA MARESCA)



"IL VECCHIO VINICIO"



"ALBA E MALBRUK"



"I TURCHI"



"IL CIAMBELLANO E LA VECCHIA"







## Uomini e Cose del Giorno



La "Bella Mirka", incantatrice di serpenti che si produce a Milano (ag. Fiorilli).



Simone o Buffa?

il ragazzo conteso tra Bisceglie e Carmagnola (ag. Argenti)



Conte Hun Hederwary, nuovo presidente del Ministero Ungherese.



La statuetta donata a Blériot dall' "Aereo Club", di Francia in memoria della traversata della Manica (ag. Argenti).



"Politico" di Pietro Lorenzetti scoperto a Gubbio (tel. Abbatucci).



La "Niobide", in questione fra Roma e Milano.

Il conte Hun Hederwary, che ha formato il nuovo ministero ungherese, al quale mancano vari ministri, si è presentato alla Camera, in Budapest, lunedì, e vi è stato accolto, come prevedevamo, dai rumori e dalle proteste del partito dell'indipendenza e del partito cattolico popolare. Il conte Hun Hederwary non ha fatto complimenti; ha annunciato che dovrà sciogliere la Camera, se non gli accorderà la fiducia, e che introdurrà il suffragio universale, senza pluralità di voto, come strumento di riforma interna dell'Ungheria. — Del Francesco Simone, a cui tutta Bisceglia, anzi tutta Italia ora si interessa, la storia è narrata nel *Corriere*. Il solenne giovenco è egli veramente il figlio che la famiglia Simone piangeva rapito a sette anni nel 1907? O non è piuttosto l'Angelo Buffa di Carmagnola, sottrattosi sia qui sotto il nome di Angelo Eppa, alla carcere ed ai processi che lo aspettano per furti consumati e per truffe recenti?... La risoluzione del quesito appassiona vivamente i biscegliesi, che fecero grandi feste al supposto rapito Simone che ritornava alla madre desolata... — La "Niobide", di cui l'ILLUSTRAZIONE diede una grande riproduzione nel numero del 7 aprile 1907 poco dopo che fu scoperta a Roma negli scavi fatti in terreni di proprietà della Banca Commerciale, ha dato ora da fare ad avvocati e a giudici: la Banca Commerciale ha avuto la felice idea di far trasportare la bella statua classica da Roma a Milano, per collocarla degnamente nel vestibolo d'onore del superbo palazzo, opera di Luca Beltrami, che la Banca ha eretto in piazza della Scala; a Roma è sorta opposizione in via legale a questo trasporto... già avvenuto, il tribunale ha nominato sequestrario della statua... che è a Milano, il sindaco Nathan... che sta a Roma; e mentre la lite civile durerà fino a chi sa quando, la statua classica è a Milano, nel Castello Sforzesco, ben collocata, diligentemente custodita, ed anche visibile ora buona pace di Roma, che, in mezzo a tanta sua esuberanza di statue antiche, ne disputa una a Milano. — Un'opera preziosa d'arte venuta ora in luce è il *Politico* bellissimo di Pietro Lorenzetti, allievo di Giotto, rimpatriato nell'artista e pittore città di Gubbio di sotto una pittura ad olio del XVII secolo che lo ricopriva: è un gioiello del secolo XIV ricongiunto ai tesori di cui l'Umbria è così ricca e giustamente gelosa. — Blériot, che sta ormai perfettamente bene dopo l'incidente di Costantinopoli, è stato onorato dall'Aereo Club di Francia della bella statuetta qui riprodotta, offertagli a ricordare la sua gloriosa traversata della Manica in aeroplano. — Ecco la bella Mirka che riscalda i vivi serpenti nel suo impero seno: un serpente la morì nel recentissimo in Alessandria, ma essa guarì dalla non grave ferita, ed ora coi suoi serpenti, incantati dalla sua bellezza e vinti dalla sua audacia, è qui ammirata in Milano.



## Lettere da Costantinopoli, di Maurizio Galli

La morte di Edhem Pascià. La caduta del Ministero. Rivalità anglo-tedesche nel golfo Persico. L'incendio del Parlamento.



L'incendio del palazzo di Tseragan.

Fot. E. Janni.

Costantinopoli, 1.º gennaio 1910.

Settimana di crisi e di lutto, lutto quasi nazionale per la morte del maresciallo Edhem Pascià, il vincitore dell'ultima guerra fortunata sostenuta dalla Turchia contro la Grecia nel 1897-8.

Uscito dalla scuola militare di Pancaldi col brevetto di ufficiale di Stato Maggiore, Edhem Pascià aveva raggiunto rapidamente gli alti gradi dell'esercito acquistandosi fama di capo abile ed energico e specialmente di ottimo amministratore.

Appena promosso generale fu incaricato d'una missione di fiducia in Creta; poi fu successivamente comandante militare del vilayet di Janina e di Consvo; nel 1896, al tempo dei terribili massacri armeni, lo troviamo governatore civile e capo del corpo d'armata dei tre vilayets di Adana, Aleppo e Marache, dove, pur troppo, si condusse anch'egli come tutti i turchi hanno sempre fatto con gli armeni: se non prendono parte, o anche se disapprovano i massacri, pur tuttavia... lasciano fare.

Richiamato a Costantinopoli, Abdul Hamid lo volle con sé, e fu nominato membro della commissione militare che risiedeva a Yildiz. Si dice ch'egli seppe conservare in quella carica una certa indipendenza di fronte al Sultano e forse ciò gli valse la nomina di generalissimo dell'esercito turco in Tessaglia, appena scoppiò la guerra greco-turca.

Al suo ritorno a Costantinopoli, dopo aver vinto (facile vittoria) il disorganizzato esercito greco, il nome di Edhem Pascià era altrettanto popolare quanto lo è adesso quello di Mahmud Cefket Pascià, il comandante dell'esercito nazionale che ha deposto il sultano Abdul-Hamid.

Nella fantasia esaltata della nazione ottomana egli era l'eroe che aveva debellato e vinto una volta di più l'odioso "ghimur". — L'infedele che aveva osato cimentarsi col soldato credente nella fede di Maometto, la sola vera, la sola giusta,

la sola che conduce nel "Djennet", il paradiso terrestre popolato di "uri" (donne pure) "dalla pelle più bianca del latte delle giovinche e dagli occhi più neri di quelli delle gazzelle che corrono veloci nel deserto".

Ma la popolarità di Edhem Pascià doveva durar poco. Abdul Hamid che si offuscava di tutto e che era geloso di qualunque prestigio suscettibile di fare impallidire il suo, cercò ogni mezzo per far cadere nell'oblio il nome del maresciallo.

Abdul Hamid, che conosceva bene la storia, sapeva che la popolarità di un soldato è la più terribile, poiché è quella più atta ad elettrizzare e trascinare le folle, onde il sovrano astuto la giudicava pericolosissima. Perciò impose ai giornali di non occuparsi di Edhem Pascià, mentre, in compenso, dava a costui vantaggi materiali e gli affidava un posto importante nella sua casa militare per averlo sempre sottomano.

Connonostante, il nome di Edhem Pascià continuò a restar popolare fra i soldati, ed egli rdivenne celebre, un momento, il 13 aprile scorso, giorno storico della famosa ribellione della giungla di Costantinopoli.

Abdul-Hamid, credendo di aver vinto i giovani turchi e ripreso il potere assoluto, nominò, la sera stessa di quella triste giornata, Edhem Pascià, ministro della guerra, e lo inviò, con istruzioni severe, a mezzanotte, in piazza Santa Sofia, dove accompagnavano le truppe ribelli a predicare la calma e a pregare l'orda selvaggia di ritornare in caserma, promettendo ai capi del movimento (schiliato dallo stesso Abdul-Hamid) che tutte le loro domande sarebbero state accolte.

Chi saprà mai quali istruzioni dette Abdul Hamid al maresciallo Edhem Pascià in quella notte tragica?

Il fatto si è che questi riuscì, dopo lunghe ore di conferenze, a ricondurre la soldatesca in caserma, evitando così un massacro generale.

E di ciò noi dobbiamo tener conto.

Dopo questa fugace apparizione storica, col nuovo regime, il nome di Edhem Pascià riacque

nell'oblio, ma davanti alla morte, tutta la nazione ottomana ha voluto ricordarsi soltanto delle virtù guerresche dell'uomo, della sua bella condotta in Grecia, a Creta e altrove, onde i suoi funerali hanno assunto un carattere solenne, e vi assistettero ministri, generali, e funzionari in gran numero.

Un episodio commovente e degno di esser riferito accadde durante il trasporto funebre:

Mentre il feretro del maresciallo veniva deposto dinanzi alla moschea di Santa Sofia per lo preghiera rituale, passava per la stessa via, un semplice convoglio d'un soldato turco, morto all'ospedale militare di Gulhané. Accortosene il capo di Stato Maggiore, Ismet Pascià, fece subito fermare il modesto corteo, e dietro un suo cenno, i soldati che portavano la salma del loro compagno, s'avvicinarono e deposero la bara del milite accanto a quella di Edhem Pascià. Subito dopo i "hodja", (preti) cominciarono a recitare i versetti del Corano.

E così la salma dell'oscuro soldato e quella del celebre maresciallo ebbero insieme le ultime onoranze, dinanzi ai più alti funzionari dello Stato. La morte, per i turchi, accomuna non solo, ma uguaglia tutti gli uomini, grandi e piccoli, dinanzi al mistero dell'aldilà.

Ben più grave della morte del maresciallo Edhem Pascià è la crisi ministeriale o, per meglio dire, presidenziale, scoppiata repentinamente per opera del Comitato "Unione e Progresso", che, sottomano, dirige ormai la politica turca alla Camera.

La crisi era latente da diversi giorni, perché vi fu già, giorni or sono, una battaglia alla Camera, a proposito dell'affare Lynch.

Abdul Hamid che, pur di far quattrini, rendeva allegramente il suo paese agli stranieri, aveva concesso a perpetuità al governo inglese, e per uso alla Società britannica "Lynch & Co.", il diritto esclusivo di navigazione sul fiume Eufrate,

**SCIATICA** Guarigione garantita Farmacia Dr. Motta, Torino.

**PASTINE CLUTINATE** PERRAZZI & ASSOCIATI F. O. Fratelli BERTAGNI - Bologna.



con scalo principale e cantiere a Bassorah, all'imboccatura del Golfo Persico, chiave della via delle Indie.

Allora, quando cioè Abdul Hamid vendé questo monopolio importantissimo, nessuno filò, ma ora, colla costituzione, tutti possono gridare liberamente... contro gli stranieri! I Alcuni grandi capitalisti arabi di Bagdad e di Bassorah, conoscendo gli utili importanti che la Società Lynch riceve dal suo monopolio, hanno creato un'agitazione per farla decadere dai suoi diritti e prendere la successione formando una società di Navigazione *Ottomana*.

D'altra parte la Società tedesca della ferrovia di Bagdad vedeva di mal occhio l'Inghilterra insediata a Bassorah, termine della linea in costruzione; c'è dunque un conflitto d'interessi a cui, si dice, non è estranea l'agitazione surridotta che sarebbe sobillata dalla Germania.

L'Inghilterra, intanto, ha rinunciato alla perpotenza del suo monopolio ed ha fatto altre concessioni, ma si è riservata abbastanza tempo perché gli avvenimenti maturino...

Questo affare, portato alla Camera, ha messo in pericolo la vita del Gabinetto, sollevando polemiche violente e intempestive, dove "gli intrighi germanici", o "l'avidità inglese", erano apparentemente chiamati così, con poco tatto politico.

Ma il Comitato "Unione e Progresso", essendosi accorto a tempo della *gaffe* commessa e delle conseguenze pericolose che poteva avere, sostenne il gabinetto, che ebbe un voto di fiducia su questo punto delicato.

Però, non è valso, questo voto, a salvare Hilmi Pascià, la cui deposizione era stata decretata dal Comitato "Unione e Progresso". La vera ragione del disaccordo fra questo Comitato e il Gran-Visir non si conosce ancora.

Si può però affermare che i giovani turchi, dopo un periodo di studio e di preparazione, ereditano giunto il momento di mettere alla testa del Governo uomini nuovi e di cui possono essere sicuri in qualsiasi eventualità.

Perché hanno fatto cadere la loro scelta su



Hakki Pascià, nuovo Gran Visir, già ambasciatore Turco a Roma.

Hakki Bey, ambasciatore di Turchia a Roma, di cui l'ILLUSTRAZIONE ha già pubblicato il ritratto.

Hakki Bey non è un "giovane turco", non ha mai appartenuto al partito "Unione e Progresso", perché anch'egli ha dovuto chinare il capo e subire il despotismo hamidiano onde evitare la misera, l'esilio e forse peggio. Ma chi lo ha avvicinato (ed io mi onoro di conoscerlo bene) sa che egli è uomo di larga cultura, d'idee liberali, d'intelligenza pronta e facile ad assimilarsi la scienza politica che ancora gli manca. Egli fu per lunghi anni professore di diritto internazionale e i suoi numerosi allievi che sono oggi tutti o funzionari o professionisti, lo adorano e gli preparano accoglienze trionfali.

Negli ultimi tempi, Hakki Bey era consigliere legale della Sublime Porta (onde ne conosce



Il principe ereditario Yasun Izzet e gli addetti militari assistono al funerale di Edhem Pascià.

già i segreti meandri) e la Costituzione Ottomana gli aprì la via al governo dove ebbe il portafoglio degli Interni, in momenti difficili, prima di esser nominato Ambasciatore a Roma.

Hakki Bey, il nuovo Gran-Visir eletto dal Comitato, è un amico sincero d'Italia perché è uno dei rari turchi che conosca un poco il nostro paese. Noi non vogliamo trarre grandi auspici per le relazioni fra l'Italia e la Turchia, dalla sua nomina a Gran-Visir, perché siamo convinti che tocca a noi di farci stimare e apprezzare dal Governo turco — qualunque sia il Gran-Visir — come si conviene a una nazione forte, giovane e prodotta qual'è oggi l'Italia; ma siamo sicuri che Hakki Bey, dal canto suo, cercherà di farci considerare e amare dai suoi concittadini, dando loro un concetto del valore che può avere per essi la nostra amicizia disinteressata e leale.

Nella formazione del nuovo Gabinetto, Hakki Bey è riuscito intanto a far accettare il portafoglio della guerra al Generalissimo Mahmud Cefket Pascià — colui che comandava il corpo d'armata liberatore — colui che, senza esitazione, dichiarò lo stato d'assedio e istituì la corte marziale onde punire severamente i ribelli e i reazionari.

Egli è certamente un valore come mente e come soldato, il capo stimato da tutto l'esercito turco; per cui la sua entrata nel Gabinetto formata da Hakki Bey dà ad esso una forza indiscutibile ed è il fatto più notevole della nuova combinazione.

Giovedì scorso ebbe luogo intanto alla Sublime Porta, con gran pompa, la cerimonia dell'investitura del nuovo Gran-Visir; consistente nella lettura del *Faizi Humait* (rescritto imperiale) che affida a Hakki Bey il sigillo dell'Impero.

Tutte le ambasciate erano rappresentate e il nuovo eletto ricevette numerosissime felicitazioni e auguri per la riuscita della sua difficile impresa.

L'ILLUSTRAZIONE ITALIANA che ha seguito fin dall'inizio la rivoluzione turca attraverso le sue fasi, vede anch'essa con simpatia un uomo liberale e colto, un amico d'Italia, prendere il potere delle Giovine Turchie.

MAESTRO GALLI.

### L'incendio del palazzo di Teeragan.

La corrispondenza da Costantinopoli del nostro *Gli* non poteva, per ragioni di tempo, portare la notizia dell'incendio del palazzo di Teeragan, sede del Parlamento turco, arrivato per telegrafo dopo che tale corrispondenza era stata impostata. Del palazzo magnifico, costruito durante il regno del sultano Abdul-Aziz, l'ILLUSTRAZIONE diede ampie notizie ed illustrazioni nel numero del 26 novembre 1900. In questa splendida sede il nuovo sultano liberale, Murad V, aveva inaugurata

la nuova sessione del Parlamento Turco la domenica 14 novembre. La mattina del 19 gennaio, festa dell'Epifania ortodossa — e, per ciò, giorno di vacanza per il Parlamento turco — il palazzo di Teeragan è stato improvvisamente preda di un inaspettato incendio violentissimo, contro il quale l'opera dei pompieri è stata del tutto inefficace; e in breve ora la Camera ed il Senato di Turchia si sono trovati senza sede. Nell'incendio sono andate distrutte pregiate opere d'arte, mobili artistici, vasi ricchissimi che l'imperatore della Cina aveva mandati in dono al sultano; sono rimasti devastati gli archivi del Senato e della Camera. A mezzogiorno erano già al palazzo tutti i ministri, il principe ereditario, generali e corpi di truppe: ogni servizio di spegnimento e di isolamento fu benissimo organizzato, ma le fiamme non diedero tregua, e in breve ora tutto era distrutto e in rovina. Chi attribuiva la causa alle imperfezioni dei caloriferi, chi ad un improvviso corto circuito elettrico degli impianti per l'illuminazione, chi, in fine, ad un completo di reazioni, e su questa base, per quanto molto discutibile, la polizia ha già fatti un centinaio di arresti. I deputati, la via provvisoria, si sono riuniti nei locali del loro Club, posti davanti al palazzo incendiato; ma il Parlamento può calcolare di avere già una nuova degna sede, la Sultana Nazim — figlia quarantenne del suicidato sultano Abdul-Aziz, che fece costruire Teeragan — avendo premurosamente offerto il proprio sontuoso palazzo di Ortakoy, sul Bosforo anch'esso, che il Parlamento ha subito accettato.

### Un nuovo costume per maschera.



Da poche gentili lettrici sarà conosciuto il mezzo più semplice ed economico per confezionare un costume per maschera di buon gusto.

L'illustrazione qui a parte dimostra come una signora si è potuta fare un costume nuovo ed elegante con diversi stampati ed oggetti reclame del mondiale Odol. Come sentiamo la fabbrica di Odol è ben volentieri disposta a fornire gratis ai suoi consumatori il materiale necessario ed adatto per confezionare un costume per maschera, e tutte le signore che faranno richiesta riceveranno inoltre illustrazioni di costumi diversi adattati ed originali. Per le nostre gentili lettrici, che desiderano quest'anno recarsi mascherate ad un veglione, crediamo con ciò dare un utile consiglio.

Il tempo dei veglioni mascherati, da molti rompiogli alle signore per la difficoltà di trovare un costume originale. Per tutte le gentili lettrici sarà quindi un sollievo il poter ricevere dalla fabbrica del mondiale Odol le spiegazioni ed il materiale necessario per confezionare un costume nuovo ed elegante con diversi stampati ed oggetti reclame e placati Odol. Sarà di molta utilità chiedere informazioni più dettagliate dalla fabbrica di Odol. Si può assicurare fin d'ora un vero trionfo alla portatrice del costume perché, essendo una maschera di completa reclame Odol una cosa assolutamente nuova, sarà subito notata da tutte le concorrenti.

Per richiesta riceverete con caroline alla Ditta Innocenti Mangili, Milano.





**IL CONTE DI SALEMI** entrato nell'Accademia di Livorno e sua madre, la **PRINCIPessa LAETITIA**


La principessa Maria Laetitia, duchessa d'Aosta, vedova del principe Amedeo, fratello di re Umberto, ha compiuto in questi giorni uno dei suoi più deboli doveri di madre: ha affidato all'Accademia Navale di Livorno il suo diletto figlio, Umberto, conte di Salemi, che il 12 dello scorso giugno compì i venti

anni. La principessa ha voluto fotografarsi insieme al giovane principe prima di separarsi da lui, alla vigilia di iscriverlo nel rinomato istituto navale italiano, dal quale anch'egli — come il cugino suo, Duca degli Abruzzi — uscirà degno certamente delle tradizioni gloriose della sua Stirpe e delle speranze della Patria.

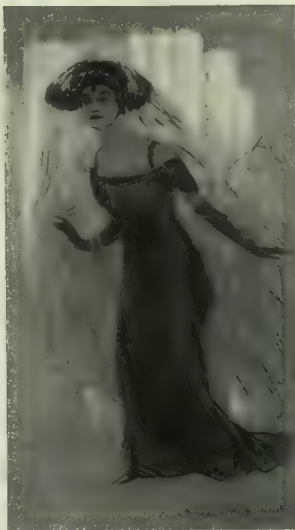


## UNA RECITA DI BENEFICENZA NEL TEATRO DEL CONTE GIUSEPPE VISCONTI DI MODRONE.

(Disegni di Aldo Mazzai).



La Moda Italiana (signora Bocconi).



La Vedova tragica (contessa Carla Visconti).



La Camera (signorina Anna di Villahermosa).



Macchiette politiche.



La Contravvenzione (contessa Lina l'astelbarco).



Il Monumento di Leonardo da Vinci.



Gli orsi polari.

« IL POLO SI POPOLA..... », interpretato da dame e da gentiluomini dell'aristocrazia milanese.





ANDREA COSTA

nato in Imola nel 1851; vii morto il 19 gennaio.

L'uomo politico cui furono rese così solenni onoranze funebri in Imola ed in Bologna sabato scorso, era venuto dalle più umili origini. Non vantava antica progenie, giacché suo padre, che era un piccolo salumaiere, era figlio di un'ipoteca; ed egli sarebbe forse cresciuto e rimasto un modesto bottegaio, come suo padre, se il proponimento paterno non fosse stato sviato dai consigli di un prete, il canonico don Bragaglia, che era stato il primo maestro del piccolo Andrea, ne aveva apprezzato il pronto ingegno e seppe ottenere dal padre di fargli continuare gli studi, procurandogli anche un piccolo sussidio municipale. I preti erano allora in molte parti d'Italia, e specialmente nello Stato Pontificio, i padroni della pubblica istruzione; impartivano un insegnamento fondamentalmente classico, stimolatore degli animi e delle menti ad alti sentimenti di energia individuale e di libertà, — anche oltre gli intendimenti di quegli educatori — e non vi ha dubbio che la parte religiosa, teologica del loro insegnamento ed i metodi disciplinari, specialmente le così dette *sardelle* applicate col regolo sulla palma della mano, o i *pignoli*, applicati col regolo stesso accanitamente picchiato sui ritratti polpastrelli della dita, influivano potentemente sulle menti pronte e sugli animi risolti, determinando viva reazione critica alle dottrine religiose e spirito d'indipendenza e forza di resistenza. Non intendo fare, nemmeno indirettamente, l'apologia di quei metodi, ma non è dubbio che tali erano i loro risultati. Si usava dalla scuola dei preti con tendenza non solo da liberali, ma da ribelli addirittura. Il resto facevano l'inculcato amore al classicismo, alle belle lettere; ed Andrea Costa che — per grande amore allo studio — resisteva a fare per mesi, quasi giornalmente, a piedi, i trentatré chilometri da Imola a Bologna e viceversa, — poté essere vettore delle prime lezioni di Giuseppe Carducci in Bologna, fortificò negli alti studi letterari le qualità dell'ingegno e dell'anima; e nella sua imola fu ben presto verso il 1870 uno dei giovani più promettenti per cultura o per arditi propositi.

Per comprendere come giovani quali il Costa, in un centro così modesto di vita intellettuale come Imola, abbiano potuto evolvere fin dai primi anni il temperamento politico, bisogna riflettere

che in Romagna, da secoli, la passione politica è stata la padrona delle anime, e lo è ancora.

Romagna tua non è, e non fu mai  
Senza guerra ne' cor de' suoi  
tiranni

dice Dante a Guido da Montefeltro, che, appena lo vide, da vero romagnolo, gli parlò di politica; e ciò che era vero nel secolo decimoterzo, fu sempre vero poi in Romagna, e molto più nel decimonono, che dalla convenzione di Bologna del 23 giugno 1786 e dopo la ribellia ma decisiva scaramuccia sul Senio, poco oltre Imola, il 2 febbraio 1797, le novità politiche, seminate dalle giberne dei *sanc lotes* di Bonaparte, furono quasi di ogni giorno; e da allora, al 20 settembre 1870 la seminagione, si può dire, continuò ininterrottamente in mezzo a città che erano alle novità politiche torrenze moravigliamente propizio.

Carmelo Agnetta, dei Mille di Marsala, poi funzionario politico-amministrativo del nuovo regno d'Italia, fu varie volte regio commissario in Romagna, e soleva dire cosa che aveva notata dal vero, ed è anche oggi vera: che un buon romagnolo che vi incontra al mattino, non vi domanda come state, ma, con una certa ansietà: «cosa c'è di nuovo?», e s'intende non petto, ma notizie e novità della politica. Questo aspetto psicologico di Romagna era quanto mai percettibile nei tempi in cui Andrea Costa, e tanti altri giovani suoi e miei contemporanei venivano aprendo alla vita, tra il crollo del vecchio regime pontificio e l'iniziarli del nuovo regno italiano, quando i vecchi partiti e i nuovi, e i debellati e i vincitori, davano ogni giorno tanto alimento di fatti, di sentimenti, di passioni alle menti giovani ed agli spiriti nuovi, vivaci ed ansiosi.

La questione di Roma Capitale era quella che più li eccitava; la vedevano, la sentivano immediatamente risolvibile se i francesi di Napoleone III fossero stati battuti dai prussiani — i francesi, che ci avevano feriti ed uccisi gli amici, i parenti, e ricacciato indietro Garibaldi «alle selve di Mentana», — come diceva la canzone popolare di allora; e fummo tutti anti-francesi, allora, ed applaudimmo Sedan, perché volò dire il 20 settembre: ma riammiamo la Francia appena fu Repubblica, e molti di noi seguirono lo slancio generoso di Garibaldi, per secondarlo tuttavia da moltissimi mazziniani di Romagna, giacché le istruzioni di Mazzini erano di non distrarre le forze rivoluzionarie dall'Italia.

In questi anni si formò la coscienza politica sociale di Andrea Costa — quando correva per le nostre mani i volumi di Buchner, di Darwin; quando l'influenza della filosofia materialista veniva integrata dall'epetacolo degli avvenimenti della Comune di Parigi, dallo svolgersi di fatti, tanto più bene accettati da Andrea Costa, aveva già assaporati i primi insegnamenti delle dottrine di Bakunin. Il ritorno dalla Francia dei giovani garibaldini che avevano partecipato alla breve, gloriosa campagna per la Repubblica, contribuì in Romagna alla formazione del nuovo partito internazionalista, che differenziò i vasi dal vecchio repubblicano-mazziniano, appunto perché Mazzini aveva vivamente stigmatizzato le dottrine comuniste importate dalla Francia, i vecchi capi politici quando, come Eugenio Valzania, di Cesena, per esempio, che in Romagna era una vera potenza in mezzo al popolo, avevano contenuto rivoluzionario, ma, per quanto attaccatissimi a Garibaldi, avevano pochissima preparazione ai problemi sociali. In Francia con Garibaldi Valzania non era andato ed aveva impedito che molti andassero. Coloro che vi erano

andati tornarono — se non tutti, parecchi — con un'ansietà di gloria, che non fu senza ascendente sulle masse popolari di Romagna, ed attorno a costoro si formò il nuovo partito internazionalista, che reclutò facilmente in mezzo all'elemento più giovane, raccogliendo tutto quanto di più audace e di più turbolento era disponibile, non solo perché non irrimproverato da altri, ma perché distaccato dal partito repubblicano, in mezzo al quale — dopo unita Roma all'Italia — cominciò la disgregazione, alimentata dalle note polemiche fra Mazzini, Garibaldi, Quadrio, Petroni, Campanella, ecc.

In questo ambiente si formò l'anima essenzialmente rivoluzionaria di Andrea Costa, e di tanti e tanti con lui, e attorno a lui, in Imola e altrove. Erano giovani falangi con un'organizzazione meravigliosa, poco meno che militare, imitata da ciò che avevano fatto i repubblicani. Ricordo che a Rimini vi era fra i capi influentissimi del nuovo partito un Zavoli, che era stato anch'egli in Francia; aveva un vero reggimento ai propri ordini, diviso in battaglie e compagnie; nel gennaio 1872 vi fu una commemorazione patriottica rivoluzionaria, alla quale i repubblicani di tutta la Romagna, intervennero in massa, militarmente, e mentre avanzavano clamorosamente a commemorare, s'incontrarono per via col esercito — è proprio la parola — degli internazionalisti, che serrat, comati, baldanzosi coi loro nastri rossi, con le loro bandiere al vento, avevano tutta l'aria di dire ai rivali: «ci siamo ora anche noi!». E peggio che rivalità, erano i furori inimicizie, che durarono anni, e gittarono, fra gli uni e gli altri, dei morti parecchi. Nella commemorazione di Mazzini al teatro comunale di Bologna, l'avvocato Nino Rossi di Forlì, che allora dirigeva in Bologna l'organo dei repubblicani *L'Alleanza*, uscì, fra altro, in questa frase sintomatica rispondendo al *Fascio* operato dei Pescatori, internazionalista, che aveva parlato di conciliazione fra i due partiti: — «Conciliazione con gli internazionalisti?... Sì!... Ma a colpi di fucile!...»

Essi rappresentavano il disgregamento dell'ancora forte partito repubblicano; ma Costa, che era sino da allora uno dei più influenti nel *Fascio operato*, non secondò mai la corrente che portava alle fiere competizioni personali e di partito. Tanto è vero che ritornando egli nel 1871 dal suo esilio di Svizzera, a Neuchâtel, dove il distacco dai mazziniani fu diventato apertamente, e dove fu proclamato mese di lotta economica per gli operai lo sciopero, rafforzò le relazioni, per comune lavoro politico, con alcuni repubblicani, come Valzania; e quando nell'agosto del 1874 fu indetto il convegno repubblicano di Villa Ruffi — Costa, che era a Bologna nascosto in casa del ravennate internazionalista Nabuzzi, in Via Broccardoss — trovavasi preventivamente invitato a tutto. A Villa Ruffi dovevasi precisamente discutere, fra altro — con pochissima probabilità di risultato favorevole — se i repubblicani avessero forze sufficienti per cooperare ad un imminente moto rivoluzionario che gli internazionalisti preparavano preventivamente, e a cui si associava di volo, e se fosse conveniente di associarsi a quel moto. E quasi superfluo, ormai, dire, che uomini come Saffi, come Felice Dagnino, come Fortis, dissentivano da ciò molto autorevolmente, pur non mancando altri che avrebbero volentieri dato mano agli internazionalisti.

I repubblicani li cavò tutti d'imbroglia il governo arrestandoli prima ancora che avessero presa una qualsiasi deliberazione; gli internazionalisti tentarono un movimento efficace, cinque giorni dopo gli arresti di Villa Ruffi, quando torio bolognese, sopra Castello San Pietro, quando Andrea Costa — che già era stato arrestato per poco tempo nel 1873 — era stato scovato in Via Broccardoss dalla polizia, la quale aveva molti arresti nelle compilazioni, alcuni noti fino da allora, altri di cui le figure non è ancora prudente delineare.

I repubblicani di Villa Ruffi tornarono alle loro case, procelati, in due sfortune, a metà ottobre, e alla vigilia di Natale, con la sanatoria di ripetuti non farsi luogo a procedere; Costa ed altri suoi settantotto compagni internazionalisti furono rinviati, per il tentativo rivoluzionario compiuto, alle Assise di Bologna, dalle quali uscirono assolti dopo che sul carattere di Andrea Costa ebbero visto che gli altri, similissime deposizioni non solamente Giuseppe Carducci, Aurelio Saffi, Oreste Rogni, ma anche il conte

VINO ELBA CHINATO  
P. BERTOCCHINI & C. TORINO - LIVORNO

Zabalone Benedettine  
SQUISITO RICOSTITUENTE



Giovanni Codronchi, sindaco di Imola, deputato di Estrema Destra, braccio destro in Romagna di Marco Minghetti ministro, e in Imola vero feudatario politico, come i tempi ancora consentivano. L'assoluzione fu un successo per Costa e compagni, ed il loro ritorno in Imola fu veramente trionfale: le nuove forze approfittavano di ogni occasione per affermarsi, e Costa non desisteva dalla sua tenace propaganda, teoria e pratica, socialista e rivoluzionaria: un nuovo tentativo fu preparato per il 1876, quando la Destra stava cadendo e la Sinistra sorgendo — l'esito fu ancora infelice; le spie riferirono il giuoco — abbastanza largamente remunerato — del 1874, ed Andrea Costa fu di nuovo sotto processo, ed in carcere; prosciolto, fu colpito dal provvedimento politico dell'ammonizione; divenne ancora più che mai segnata ed ogni tre o quattro mesi capitavagli addosso una contravvenzione all'ammonizione, ciò che non impedivagli di pubblicare un giornale rivoluzionario, che si chiamò il *Martello*, finché pensò bene di rifugiarsi in

Francia sperando di trovarvi un aere più spigliato; ma anche in Repubblica trovò che l'Internazionalismo era processato e condannato, ed egli ne ebbe per due anni di carcere, presto troncati dalla prima amnistia di Jules Grévy nel 1878.

Nella sequela delle persecuzioni e degli esperimenti il suo spirito era diventato più pratico; rientrò in Romagna meno frettoloso di rivoluzione, più saldo nella propaganda socialista; i rivoluzionari ad ogni costo lo trattarono come un transfuga; ed egli fondò il giornale socialista *L'Avanti!* uscito in Imola nell'aprile del 1881 e durato due anni in mezzo ad alterne vicende e tribolazioni procurategli, quando non dalla polizia, dagli amici rivali...

Le persecuzioni politiche aprono in quasi tutti i paesi, ed in Italia specialmente, la via alla deputazione: ed Andrea Costa fu ben presto deputato al Parlamento, nelle elezioni generali dell'ottobre 1882, nel collegio plurinomale di Ravenna. Uscì eletto con ben 3854 voti, dopo

Domenico Parini, presidente della Camera, che ne fu seccato, ed Alfredo Baccarini, ministro dei lavori pubblici, che aveva detto di lasciarvi entrare nel circolo di Popilio chi volesse entrarvi. Quarto eletto fu Agostino Bertani, che Ravenna accoglieva, disputando a Milano, che contemporaneamente lo rilesse, e che aveva lanciata per gli evoluzionisti la frase: "lasciamo aperti i cancelli..."

Ammonito sotto la Sinistra di Nicotera nel 1876; portato alla Camera dal suffragio allargato dalla Sinistra nel 1882, Andrea Costa entrava a Montecitorio preceduto da una fama che allarmava: si aspettava qualche sua dimostrazione contro il giuramento politico — come la fece il deputato repubblicano Falleroni, che non volle giurare e fu messo fuori e non rientrò più in Parlamento; ma Andrea Costa, spirito pratico e rigido, precisò le sue idee in una recisa dichiarazione contro il giuramento politico, dopo averlo normalmente prestato.

— « Oh! Costa — mi diceva nel novembre del 1882 a Verona un deputato moderatissimo



La camera ardente nel palazzo comunale di Imola (det. A. Negrati).

— è un buonissimo figliuolo; siamo amici; ci diamo del tu; si trova bene con tutti...». Osservazione superficiale di un superficiale, che arrestavasi alle forme esteriori. Costa, colto, fatto oltre che sui libri, nel mondo; impadronitosi, nelle prigioni e negli esili, delle lingue straniere, educatissimo tanto quanto fiero e digiunato, poteva trovarsi facilmente bene con tutti, ma rimane quello che era; e nel suo *Avanti!* diventato settimanale e trasportato a Roma, continuò immutabilmente la sua propaganda socialista, facendo dei sacrifici di vita, che solo coloro che lo conobbero da vicino seppero quali fossero e possono testimoniare.

La deputazione non lo salvò dalle traversie nelle quali il suo tenace temperamento — un poco da puritano alla Cromwell, meno la religiosità — erasi formato: in una dimostrazione irriducibile-obediente, maltrattò un funzionario di pubblica sicurezza e n'ebbe per tre anni di carcere, e la Camera — ministro per la grazia e giustizia Zanardelli — autorizzò l'arresto del deputato condannato, che si rifugiò a Parigi. Altre condanne, ritornato in Italia, gli capitarono sulle spalle, o per duello, o per titoli politici e di polizia; e finalmente, nel '98, nei tristi

giorni di maggio, accorso a Milano per sollecitudini verso la figlia Andreina, la cui madre, signora Kulakoff, era in prigione con Filippo Turati e con gli altri supposti capi di una sommossa immaginaria — che non fu altro che un tumulto di strada che, in un paio d'ore, il sabato, avrebbe potuto essere represso efficacemente, senza altri strascichi — fu arrestato per qualche settimana, per sospettate complicità insistenti.

Il collegio di Ravenna fu lungamente fedele a Costa, che lanciava il proprio pensiero, dopo che nel suo *Avanti!*, nella *Rivista Internazionale di socialismo*, in numerose conferenze, commemorazioni, discussioni di congressi per ogni dove in Italia. Ma Imola lo volle nel 1890, e lo elesse, dopo che il signore politico del luogo, il pendente di uomo politico nell'ufficio non facile, ma a lui necessario, di prefetto, Costa ad Imola, alla sua vita amministrativa, all'educazione ed elevazione morale ed economica del suo popolo, allo sviluppo pratico delle istituzioni cooperative si dedicò appassionatamente; fece di Imola una rocca amministrativa di socialismo positivo, ed ebbe la soddisfazione, nelle lotte politiche

imolese successive, di vedere persino neutralizzata — per non dubbia o forse non evitabile defezione a sé ed ai suoi — la potenza elettorale di quel conte Codronchi, che in altri tempi era stato l'assoluto dominatore del collegio.

Il lavoro di Costa in seno al partito socialista italiano fu lavoro assiduo di corrispondenza, di propaganda, di organizzazione; ma ben poco sinore dall'opera parlamentare di lui, che interveniva nei dibattiti parlamentari raramente, e solo brevemente, per decise ma succinte dichiarazioni. Oratore parlamentare, nel significato solenne della frase, non era; ma vigile, pronto, incisivo per interrogazioni, per richiami, per interruzioni, che salvassero da improvvisi attacchi la ragione sua e dei compagni ed i comuni principi rappresentati.

In principio di questa legislatura egli, il vero e legittimo "decano" dei socialisti parlamentari italiani, grazie all'accresciuto numero dei deputati di Estrema Sinistra a circa cento, ebbe, per concorde designazione dei colleghi, l'onore di un seggio di vice-presidente, e vi si affermò in due occasioni, una nell'aula, ed una fuori; nell'aula, difendendo — come presidente temporaneo della seduta — il diritto della parola al Morgari, che





Maschera in gesso di Andrea Costa, presa dallo scultore Arturo Colombarini di Bologna.

ripeteva i suoi sfoghi contro lo Czar; fuori dell'aula rifiutandosi con lettera esplicita, di associarsi al presidente Marcora ed all'ufficio di presidenza in una delle consuete visite di ossequio al Capo dello Stato, dichiarando, seccamente, che aveva accettato l'ufficio per i doveri concreti, non per i cerimoniali.

Qui riappariva tutto lui, quale fu sempre; immutato dopo ventotto anni di vita parlamentare. Ai bei tempi egli aveva conformata anche la sua vita privata alle idee di cui era stato propugnatore; ma il suo faticoso, sciupato, negli ultimi anni, nella vita, semplice, bonario, quasi essenzialmente locale del prodiletto ambiente inolese, lo portò a mutamenti, che si riassunsero in un matrimonio di infortunio, rispondente anche alle sagge ragioni economiche, delle quali non si era mai troppo preoccupato. Le direttive del grande partito socialista sfuggivangli; altri uomini, altre divisioni e suddivisori, altre norme collettive di lotta, vari e non sempre a lui graditi atteggiamenti venivano allontanando dal lavoro attivo colui che fu detto il "padre nobile" del partito. Carò ristoro alla salute nel caldo clima sulle rive del Nilo; girò a quando a quando per le migliori plaghe italiane, poi si ridusse a morire, a soli 59 anni, nella sua diletta Inghilterra, sereno, idealista, come era sempre vissuto.

Si può dire che, in mezzo ad un'infinità di avversari non ebbe nemici; in posizione politica da potere salire, con facili evoluzioni — probabilmente in alto operate e gradite — non ebbe ambizioni, pur avendo attitudini; fu forte, ma fu anche e sempre buono; la eleganza della sua chiarissima calligrafia inglese diede in ogni tempo la prova grafologica di un carattere nel quale la bontà e la energia furono sempre associate. Ripeto qui ciò che io dicevo giovedì scorso esprimendo le mie condoglianze di antico amico ai suoi cari: — degli uomini politici avanzati di Romagna entrati alla Camera negli ultimi trenta anni fu il più austero, il più logico, il più saldo.

Per questo, e per la sua costante bontà, poté essere così largo e così unanime il compianto attorno alla sua bara, inchinata anche da coloro che non partecipavano né in tutto, né in parte al suo immutato programma.

ALFREDO COMANDINI.

## La imponente dimostrazione

### di Barcellona per l'amnistia.

Barcellona ha fatto parlare ancora di sé, ma senza aspettare: la domenica 16 gennaio, una imponente dimostrazione si portò davanti alla residenza del capitano generale ad invocare dal governo una sollecita e completa amnistia a favore delle centinaia di arrestati che ancora attendono il giudizio sulle loro pretese responsabilità nei moti anti-francesi e rivoluzionari dello scorso luglio, ed a favore dei molti altri che già furono condannati con grande severità dal consiglio di guerra. La dimostrazione rimase imponentissima non solo per la folla immensa che volle parteciparvi, ma per l'ordine assoluto serbato durante tutto il suo svolgimento per le vie e piazze di Barcellona. Il presidente del nuovo ministero liberale, Moris, pare non ritenga ancora giunto il momento per deliberare un atto di clemenza generale; molti processi essendo ancora pendenti; ma i deputati più liberali della provincia di Barcellona confidano di poter far trionfare l'amnistia davanti alle Cortes. Frattanto il 38 è stato promulgato un indulto parziale.

LIQUORE  
TOMAC  
DITTA ALBERTI  
NEMEVENO

**STREGA**

## Il "Morto da Feltre", rubato dalla chiesa di Caupo di Feltre (Belluno).

(Fotografia M. Recalchi)



La pala d'altare di Pietro Luzzo, detto il Morto da Feltre.

La pala di Pietro Luzzo detto il Morto da Feltre che fu rubata (testò dall'altare maggiore della chiesa di Caupo di Feltre (Belluno) era l'opera che, meglio di tutte le pochissime restatesi dall'incendio di Gorizia, s'era conservata in condizioni felici. La gran tela, rinchiusa entro una vecchia e sottile cornice, misura 2 metri e mezzo per 110. Sopra un trono elevato siede la Vergine col bambino, ai cui lati stanno, ritti San Vito a sinistra e San Modesto a destra. In alto, scendente dal cielo, sta il Redentore. Questo parlava a molto raro nelle pitture italiane: generalmente è il Padre Eterno che scende dalle nubi verso la Vergine e non Gesù Cristo. Il fondo è costituito da montagne e da cielo colorito in blu molto intenso, ma più luminoso presso la figura del Redentore. Il trono è in pietra tenera e su pietre aggettano poggiano i due santi. La veste della Vergine è verde lampeggiata di giallo; il manto è rosso; le vesti di San Vito sono rosse gialle e azzurre; quelle di San Modesto vii verdi e gialle. Della pala rubata esiste a Londra una copia fedelissima; ed altra pala molto simile ed originale è a Berlino al N. 521 della collezione Hausmann München nelle imperiali Gallerie.

A Feltre invece si conserva ancora fuori il miglior dipinto del Moro, che G. Vasari ricorda nelle sue celebri vite tratteggiandone la biografia con parole di grande ammirazione. È un affresco nella sacrestia della chiesa di Ognissanti e rappresenta la Transfigurazione. Vestito d'una tunica bianca, Gesù s'innalza da terra,

spicando su un fondo quasi completamente bianco. Ai lati ci sono due Santi. Il Moro — che a nessuno fu secondo, come dice il Vasari, nelle "grottesche" — morì a 45 anni in Delmaria, guidando in battaglia duecento soldati al servizio della Repubblica di San Marco.

Il furto dalla pala scomparsa è avvenuto in modo da non escludere la complicità dei ladri di qualunque degli abitanti del paese e forse dei non minori. È questa comunità generale ed anche della polizia. I ladri infatti munirsi di una lunga scala a pioli che trovarono presso una casa poco lontana, sono saliti sul tetto della chiesa e da quello sono entrati nel solido, donde per un foro da tempo esistente nel muro sono penetrati nell'interno del campanile. La scala di questo permise loro di scendere facilmente al basso dove scassinarono la porta di comunicazione tra il campanile e la chiesa. Entrati nella chiesa forarono la porta d'uscita; uscirono per andar a munirsi d'un'altra scala a pioli più corta della prima e di essa si servirono per giungere all'altezza della pala e staccarla dal muro. I pezzi poi della cornice li lasciarono in parte sull'altare ed in parte sul pavimento.

La conoscenza dunque dell'esistenza d'un foro nel muro tra la chiesa e il campanile è la prova, che i ladri, certamente stranieri, hanno avuto un complice nel paese. Il furto poi fu facilitato dal fatto che la chiesa si trova fuori del villaggio in cima ad un piccolo colla. A. P.

GRANDE DIMOSTRAZIONE PER L'AMNISTIA A BARCELONA.



Al Parco, passando davanti al Palazzo del Governo.

Fot. Morfatti.

IL I.º CONGRESSO DELLE CASE POPOLARI A MILANO.



Luzzatti. Della Torre. Avv. Alzati.  
Il ministro Luzzatti visita la Società Umanitaria accompagnato dalla presidenza.

Ag. Argon.

[Vedi il Corriere]



## IL NOSTRO PADRONE

ROMANZO DI  
Grazia Deledda

Proprietà letteraria. Vietata la riproduzione anche parziale. — Copyright by Fratelli Treves, 1910.



111.

Predn Maria arrivò il giorno dopo. Non zoppiava più, ma era alquanto dimagrita, e i suoi occhi parvero al capo-macchia più chiari del solito, come gli occhi di un uomo malato.

— Nono quasi scappato di nascosto, — egli raccontò. — Non voleva che io cercassi lavoro, quel diavolo! Quando seppe che venivo quassù mi ha coperto d'ingrurie: pareva volesse mangiarmi vivo! Ma guarda, se ci vuol pazienza! Adesso dice che non mi guarderà più in faccia.

Egli scuoteva la testa, ma pareva impensierito per il dispiacere dato al suo ospite ed amico.

— Eh, capisco, — disse Bruno con calma, — le relazioni sue col Perrò non sono ottime.

— Ma non è per questo, diavolo! Egli s'infischia dei pregiudizi della sua nonna. E che voleva che io non facessi lo « scorzino ». Ma se non lavoro che cosa devo fare? Devo impiccarli? Il muratore non lo so fare, e neppure il calzolaio. Il proprietario non è cosa facile farlo! Ah, ah, non è vero?

Egli rideva, col suo riso goffo; ma quando pronunziò le parole « devo impiccarli » guardò in modo strano i rami dell'albero sotto cui stavano seduti.

Bruno prese un lieve tono di scherzo, sorrise, abbassò la voce:

— E... quel matrimonio!...

— Ma niente! Quella donna non ha neanche voluto vedermi; ed è proprio diventata una signora. Vado, picchio alla porta: vien fuori una bellissima creatura, l'altra serve, lei la conosce, la figlia della maestra Saju...

— Conosco? Conosco!

— Va bene. — C'è Marielène? — Ora vado a vedere. Chi è lei? — Un suo compaesano. — La ragazza va, ritorna: — non è in casa. — E c'era, così Dio mi assista. — Torno ancora. La ragazza si mette a ridere, io le dico: — Va, e di' a quella signora che c'è un suo compaesano, Predn Maria Dejana. — Ma la ragazza doveva aver già ordine di non ricevermi perché mi rispose pronta: la mia compagna non è in casa. Mi dispiace, non c'è. — Allora

mi sono arrabbiato. Avevo sì o no ragione? Aspetta, te la faccio io, dio fra me. Esco, aspetto che Sebastiana vada fuori, picchio di nuovo; vedo una testa alla finestra, ma nessuno apre. Allora dissi fra me: andate al diavolo tutti; forse è meglio così. Tuttavia, per contentare chi mi aveva messo in mente l'idea di riavvicinarmi a Marielène, cercai ancora di vederla e le scrissi. Nessuna risposta. Aspettai che ella volesse, ma mi dissero che non va mai fuori di casa. Adesso non voglio più sentinire a parlare, voglio vivere tranquillo, onestamente, guadagnarmi

un puzzo di pane e mangiarmelo. Tanto, quel che ha da accadere accadrà! È inutile combattere, il nostro destino non è dentro il nostro pugno!

Egli guardò entro il suo pugno, quasi per accertarsi che era vuoto davvero; e per distrarlo Bruno lo condusse nella dispensa, consigliandolo di fornirsi del necessario per la giornata. Predn Maria prese un pane nero, un po' di formaggio e un'aringa, e domandò se c'era acquavite. C'era, ma i lavoratori non potevano prenderne che una piccola quantità per giorno.

Egli dovette contentarsi di questa piccola quantità, e quando seppe che gli veniva segnata a conto, per un valore triplo dell'usuale, sebbene conoscesse la feroce speculazione delle dispense, guardò fisso Lorenzo e disse con disprezzo:

« Il boia si accosti! Vuol dire che l'acquavite è più salata dell'aringa. Neanche a Parigi è così cara la roba! »

Invece di offendersi, Lorenzo sollevò le palpebre e fissò il suo grande occhio dolce in viso al nuovo « lavorante ».

— A Parigi si sta meglio che qui, figlio mio! — disse, avvolgendo un pezzo di lardo in una carta nuda. — Bisogna che ci decidiamo a viver là! Cosa ne pensi?

— Te lo dirò posdomani!

Bruno aspettava, per condurre il Dejana al lavoro, e nell'attraversare la radura gli fece notare che le rasiatrici sollevavano la fote per osservarli. Predn Maria disse con sarcasmo:

— Forse si accorgono che sono un proletario cinto in miseria!

Infatti, benché poveramente vestito, egli conservava un aspetto diverso da quello dei soliti scorzini.

— Belle ragazze, eh! — riprese dopo aver guardato le povere donne coperte di stracci. — Non rassomigliano certo a Sebastiana!

— Mi pare che Sebastiana le piaccia di molto! — esclamò Bruno con insolita vivacità.

Allora Predn Maria, che aveva già la scure in mano, ma esitava e poteva si vergognasse a cominciare l'umiliante lavoro, gli fece una confidenza.

— Un tempo le donne mi piacevano molto. Ma adesso, pss! — soffiò, e sollevò in alto l'indice roteandolo come per indicare un circo di fumo che sale e sva-

nisce. — Né esse mi guardano, né io le guardo!

— All'amico Antonio Maria piacciono ancora!

— A lui sì! Sarebbero la sua rovina, se egli non fosse già rovinato!

Parlando del suo amico, il Dejana guardava la scure e corrugava la fronte; e rimasto solo fissò l'albero con uno sguardo pieno di tristezza e di umiliazione. Sì, forse Antonio Maria non aveva torto; quel lavoro, il più umile dei lavori, non era per gli uomini della loro razza. Veramente Predn Maria Dejana aveva, un tempo considerato degradante, per un uomo abile e non stupido, qualsiasi lavoro manuale; e adesso, trovandosi davanti al tronco che pareva aspettasse con impassibilità stoica i colpi della scure, egli sentiva tutta la sua degradazione. Per un momento parve che l'albero e l'uomo, quel discendente di una razza che forse un giorno aveva considerato la pianta quasi come un essere amico e protettore, stessero l'uno di fronte all'altro come due amici diventati nemici.

Ma dopo un attimo di esitazione l'uomo sollevò la scure e pensò:

— Forse anche questo è un castigo.

La pianta fremette e le sue foglie caddero come lacrime. E il picchio dell'acchetta di Predn Maria si fuse col rumore delle altre scure, e a poco a poco egli si abituò, non al suo lavoro, ma alla sua umiliazione.

Cadde la sera; egli sedette davanti a una delle capanne e svolse il fazzoletto ove teneva le sue scure provviste; ma non aveva fame e sentiva una grande stanchezza, un amaro senso di abbandono; e nessuno degli altri poveri e lavoratori le cui figure si muovevano nel crepuscolo come ombre melanconiche, gli sembrava più misero e più solo di lui. Ma a un tratto una voce lo chiamò: egli balzò in piedi e vide Bruno che passava dietro la capanna e lo invitava a seguirlo. Andarono sotto la tettoia e sedettero intorno al rozzo tavolo su cui Lorenzo aveva già preparato le carte e una bottiglia di vino.

— Lei gioca, Dejana? — domandò Bruno.

Lorenzo li guardò e si mise a ridere.

— E datevi del tu, immondezza!

Nonostante le sue ingiurie, i suoi sarcasmi e il suo tono aggressivo, egli riuscì a farsi ascoltare benevolmente da Predn Maria; e come tutte le persone il cui avvenire è oscuro, entrambi parlarono del loro passato. Una volta, da ragazzo, il Dejana era stato con suo padre ad una festa campestre, nei dintorni del paese di Lorenzo.

— C'era un vecchio, mi ricordo. Egli aveva una paralisi alla faccia e quando parlava, l'angolo della bocca gli toccava l'orecchio. Ed ecco, la notte prima della festa sognò il Santo, che gli ordinava di calarsi nel pozzo accanto alla chiesa. L'indomani egli vi si fece calare, entro una coffa. La gente si ammassava intorno al pozzo come gli acini d'un grappolo attorno al raspo. A un tratto un urlo salì dalla folla: il vecchio, tirato su, appariva livido e gelato e come morto entro la coffa grondante acqua; ma all'improvviso si alzò e si mise a ridere; e la sua bocca non era più storta. Egli era guarito.

Lorenzo ascoltava con attenzione, e il

<sup>1</sup> Festa di virgulti.

**CORONATA** Vino bianco secco prelibato  
L. Gussato di Leopoldo, GENOVA

**CHAMPAGNE & COGNAC  
CARPENE-MALVOLTI  
CONGELIATO**

suo occhio brillava di gioia. Tuttavia disse:

— Forse avrai sognato! Io non ricordo questo fatto.

— Tu eri piccolo, allora; ti giuro che il fatto è vero. È stato certo un miracolo, come quelli che accadono a Lourdes.

Al nome di Lourdes Lorenzo si fece pensieroso, e a un tratto, come seguendo un pensiero segreto, disse:

— Se avrò denari, un giorno o l'altro ci andrò.

E gli altri due capirono che egli sperava di riaver miracolosamente l'occhio. Ma dopo un momento egli riprese il suo tono beffardo, e raccontò che una volta, da ragazzetto, aveva pregato e digiunato per ottenere una grazia.

Anche mia madre andava in pellegrinaggio, coi capelli sciolti, e faceva elemosine per ottenere questa grazia. Niente! Dio non esiste, o è sordo come un badile! Predru Maria lo fissava coi suoi occhi scintillanti, e sebbene ricordasse che anche lui aveva pregato invano il cielo perché la sua famiglia venisse liberata dal mostro che la tormentava, disse con fede:

— Egli solo lo sa quello che fai! Altrimenti non sarebbe Dio. Se egli dovesse fare tutto quello che gli domandiamo, sarebbe come un padre che scondiscende a tutti i capricci dei suoi figli.

— Sembri un prete, figlio caro; scom-

metto che giocare a carte ti sembra peccato mortale!

Infatti era così, ma per non passare per troppo stupido Predru Maria giocò e vinse. La posta dopo la prima sera era aumentata; e Bruno aveva preso gusto a giocare perché vinceva spesso.

Durante la partita il discorso cadde ancora su Sebastiana, e siccome Bruno ripeteva ciò che aveva sentito raccontare dal capo-macchia anziano, che cioè la Maestra Naju minacciava di querela chiunque osasse tentare di sedurre sua figlia, Lorenzo ricominciò a ridere con sarcasmo.

— Oh perché ridi! Anche tu sapevi questo fatto; o sai forse qualche altra cosa?

— insisteva Bruno.

— Io? Niente. Rido perché ne ho voglia. Ma il capo-macchia, insolitamente irritato, cominciò a difendere la Maestra Naju e Sebastiana e Mariélène.

Voi fate presto a disprezzare, a sospettare. Elena, per esempio, Elena, per voi è una donna perduta. Secondo me invece, è più onesta di molte mogli legittime. Vive con un uomo onesto, lavora, non fa del male a nessuno. Sappiamo noi quali circostanze l'hanno condotta ad unirsi al Perro! Secondo me, poi, essa non è una donna felice. Forse la sua esistenza è tutta di sacrificio...

Predru Maria non rispose, ma quando andò a coricarsi, in una delle capanne

abbandonate dai toscani, ringraziò il Signore di avergli fatto trovare compagni amabili e onesti come Bruno e Lorenzo. Per qualche momento egli si sentì quasi felice. Dunque c'era della gente onesta che aveva pietà dei caduti, dei vinti; gente che cominciava a volergli bene, a trattarlo come un proprio simile. Egli non disperava di farsi perdonare anche da Dio; gli sembrava che Egli vedesse entro il suo cuore, Egli che guarda attraverso le tenebre degli errori umani come le stelle guardavano attraverso i rami della capanna; e si addormentò facendo buoni proponimenti e dicendo a sé stesso come ad un amico ravveduto:

— Lavorerai, Predru Mari, andrai di bosco in bosco, finché le forze ti reggeranno. Vivrai sempre così, in una capanna, come gli eremiti. Quando sarai vecchio il Signore penserà a te: non ha pensato anche ad Eila nel deserto?

Ma l'indomani mattina egli s'era appena rimesso al lavoro quando vide passare Antoni Maria a cavallo; e il suo primo movimento fu di abbassare la scure e di cercare di nascondersi, quasi avesse vergogna di esser visto a lavorare; ma poi gridò:

— Oh, Antoni Maria, e che non mi vedi! — e siccome l'altro fingeva di non sentirlo gli corse appresso e batté le mani per invitarlo a fermarsi.

Antonio Maria fermò il cavallo e si curvò

## UN VENTAGLIO INCOMPARABILE.



Fu raro il caso in questi ultimi decenni che si desorsero da parte della scienza e dell'arte tanti giudizi concordanti su un prodotto industriale come sull'Odol e sulle sue eccellenti qualità. Ringraziando di questi riconoscimenti tecnici e gen-

tili nello stesso tempo, ci permettiamo pubblicare una piccola scelta dei numero-issimi giudizi e delle lettere in proposito, da cui si potrà persuadersi:

che l'Odol dev'essere considerato come

quel dentifricio che risponde più perfettamente alle esigenze dell'igiene dentaria:

il che l'Odol viene usato con predilezione in tutti i circoli, persino nei più alti, per il suo delizioso sapore.



alquanto sulla sella. — Ebbene, Gerusalemme, ti giova quest'aria fresca?

— Molto. Ho dormito tutta la notte.

— Si vede che il tuo destino era quello di raschiare scorza!

Predru Maria sospirò e imitò il tono sarcastico del suo amico:

— Pazienza! Non tutti possiamo vivere di rendita, come te.

— Immondizia! Sta zitto almeno, se non hai moneta da pagarmi. Lasciammi passare!

— Ma dove vai, a quest'ora?

— Sono stato nella mia *tanca*, e adesso vado dove mi pare e piace.

Predru Maria sorrise perché sapeva che la *tanca* Moro non sarebbe mai appartenuta al suo ex compagno di pena; tuttavia seguì con uno sguardo quasi d'invidia quella figura un po' cascate, abbandonata con indolenza sulla sella del cavallino energico e risoluto che pareva s'incaricasse di portare il suo cavaliere ove questi voleva arrivare.

— Egli no, non s'abbasserebbe mai a questo! Prima s'impicchierebbe! — pensò tornando al suo lavoro; e gli parve che le aeree gli pesasse in mano, e il suo viso riprese la solita maschera di tristezza e di scontento.

Poco dopo passarono di là lo speccatore e il capo-machia, e il primo domandò a Predru Maria notizie sul suo paese, sui boschi di alcuni proprietari suoi compaesani, e se conosceva la nonna di Antonio Maria Moro.

— Conosco il nipote, che poco fa è passato di qui, dopo essere stato nella sua *tanca*.

— Come, la *tanca* è sua?

— Egli così, dice!

— Non credo, — disse il Perrò, — Egli non la lascerà bene nello stato in cui adesso si trova. Non è un giovane ignorante.

— Sì, — confermò Bruno, — Quel boseo è in mani di gente stupida; le piante sono troppo fitte e non producono e si guastano inutilmente.

Allora Predru Maria disse con malizia:

— Bisognerebbe disboscare.

— Bravo! Ma la vecchia non permette che si tocchi neppure la ramaglia secca. Un giorno o l'altro scoppiará qualche incendio, — riprese Bruno.

— Il pericolo è più nostro che loro! — gridò lo speccatore, brandendo.

Ma Predru Maria ebbe l'impressione che quei due recitassero una scena combinata. D'altronde il capo-machia non tardò a spiegarli francamente che il Perrò gli sarebbe stato grato se lui, Predru Maria, riusciva a convincere i Moro a vendergli il bosco.

— Ma se io non conosco la vecchia! Antonio Maria non mi può vedere, adesso... Bruno insisteva.

— Noi abbiamo assoluto bisogno della *tanca*, non tanto per le piante come per il passaggio. Il Perrò s'allarma all'idea di un possibile e probabile incendio; ma secondo me un incendio sarebbe utile per noi; la vecchia si deciderebbe a vendere il terreno...

Una sera Lorenzo, mentre gli altri due discutevano sulla possibilità di questo desiderato incendio, stava tranquillamente:

— Se il Perrò sborsa trecento scudi io trovo l'uomo disposto a dar fuoco alla *tanca*. Perché mi guardi così, figlio caro?

— domandò a Bruno, — Tu fuggi di stupirti, ma sai meglio di me che esistono uomini i quali, non per trecento, ma per trenta scudi, sarebbero disposti a incendiare il mondo. Che ne dici, Predru Maria Dejana?

— Trenta scudi son pochi per un criminale tale.

— Mettiamo cinquanta. Mettiamo cento. Eppoi non si tratterebbe di erime, perché il Perrò è disposto a pagare egual-

mente il valore della *tanca*. La vecchia Moro non perderebbe un centesimo. Coraggio, Predru Maria Deja, guadagnati questi cento scudi.

— Puoi guadagnarli tu, — egli disse con rabbia.

— Io sarei subito sospettato.

— Bruno, allora.

— Egli ha paura!

Bruno non protestò. E pensieri foschi attraversarono la mente di Predru Maria; gli sembrò che quei due fossero d'intesa per indurlo all'atto doloroso, perché egli aveva commesso ben altro crimine, ed a loro doveva sembrare naturale che egli potesse diventare anche incendiario. Perché allora lo volevano in loro compagnia?

Ah, per questo appunto! Egli adesso riusciva a spiegarsi il perché della loro benevolenza, delle gentilezze che gli usavano. E la sua diffidenza e i suoi sospetti aumentarono, perché nelle loro segrete conversazioni Lorenzo insisté tanto nel suo progetto che persino Bruno lo invitò a finirlo.

— Il Perrò è un uomo onesto e tu non devi permetterti di scherzare così.

— E allora digli così: Lorenzo s'impenna di fargli vendere la *tanca*, ma vuole trecento scudi per la senceria. Non un centesimo di più.

Il Dejana pensava talvolta di avvertire Antonio Maria del fuoco progetto del dispendioso; ma un senso di orgoglio e di rancore glielo impediva.

Il suo ex compagno pareva lo avesse davvero rinnegato, e se qualche volta passava di lìolgeva la testa dall'altra parte e neppure lo salutava. Egli dunque si sentiva solo, più che non lo fosse stato in « quel luogo ». Scambiava qualche parola con gli altri lavoratori; ma essi erano così miserabili, affamati e pieni di guai, che la loro amicizia riusciva fastidiosa.

Una notte — le sere si facevano tiepide e i crepuscoli lunghi — egli sentì la sua storia raccontata da un « lavorante » a un gruppo di compagni sdraiati per terra.

— Egli era il più ricco del paese... aveva uno zio prete che calzava sempre calze di seta e scarpe con fibbie d'oro...

Egli era un discolo... Quando uccise suo padre aveva sedici anni... E un servo, suo complice, fu condannato all'ergastolo...

La voce pareva uscir di sotto terra, quasi flebile, ma lenta e dolce: l'uomo raccontava evidentemente con piacere la fosca storia, travasandola, Predru Maria si mosse i pugni, e fu per lanciarsi in mezzo a quegli uomini che dopo la giornata faticosa si assopivano pensando male di lui con volontà crudele, come i bimbi quando ascoltano una fiaba patrosa; ma poi si ritrasse, quasi spinto dall'onda delle sue solite considerazioni: castigo, penitenza, volontà di Dio e simili cose.

Nelle sere seguenti egli non andò più da Lorenzo.

A quell'ora i lavoratori, buttati qua e là per terra, dormivano e sembravano morti. Anche lui si sdraiava fuor della capanna e ricordava il passato e provava un senso di tristezza come se si trovasse ancora in « quel luogo »: la prigione era grande, per dire il vero, ma era egualmente coperta da una volta grigiastra, circondata da visioni incerte da mura glie cupe, e popolata di uomini condannati ai lavori forzati a vita.

Egli si addormentava pregando, ma anche in sogno aveva un bel ripetere le solite cose: castigo, penitenza, volontà di Dio... si sentiva già stanco di quella vita miserabile e pensava che le sue vesti cariche di brandelli, che la sua biancheria puzzava, che quel fratto il suo lavoro veniva scontato dalle note del dispendioso.

Una sera confessò a sé stesso il suo desiderio d'andarsene. Ma dove andare? Gli pareva che il suo destino fosse come la sua camicia: più egli s'ingegnava a rattopparla più quella si strappava. Così, giorno per giorno, egli finì col convincersi

che forse la sua ultima risorsa era il matrimonio con Marielène.

Una domenica ai primi di giugno scese dunque a Nuoro e andò alla messa cantata: nell'uscire di chiesa vide Sebastiana che se ne tornava lentamente a casa, e notò che tutti, uomini e donne, si voltavano a guardarla. Ella aveva qualche cosa che la distingueva dalle altre paesane; camminava dondolandosi, a testa alta, e guardava innanzi a sé con aria sprezzante; e il suo fazzoletto messo con arte civettuola lasciava scorgere alquanto i bei capelli lucidi, e lo suo scarpe arricchivano. Gli uomini, pure ammirandola, morivano al suo passaggio.

Predru Maria fu colpito da quella bellezza un po' insolente, da quella eleganza alquanto affettata, e ricordò i discorsi di Lorenzo e di Bruno; sì, era una bellezza pericolosa, quella di Sebastiana; ma più che dalla bellezza di lei, egli in quel momento fu turbato da un altro pensiero.

— Se io fossi andato da Marielène l'avrei trovata sola!

Affrettò il passo, raggiunse la ragazza davanti al cortile di Antonio Maria, e senza sapere precisamente che cosa volesse da lei la chiamò per nome, e quando ella si fermò le strinse la mano, tendendole glielo con ostinazione fra le sue mani.

— Bruno ti saluta, — le disse con malizia, — e tu, non hai nulla da dirmi per lui?

Ella lo guardava con curiosità, e pareva alquanto offesa per la libertà che egli si prendeva: ma quando sentì il nome di Bruno sorrise e con la mano libera afferrò le dita di lei, torcendoglielo alquanto per liberarsi dalla sua stretta.

Una donna che passava in fondo alla strada si volse a guardarli.

— Gli dirai, al tuo amico Bruno, che se ha caldo si prenda un bagno d'acqua gelata.

— Vieni qua dentro, chinechieriamo un po'. Dicono che sei la più bella del mondo, — egli disse, attirandola dentro il cortile deserto, — e so che tu ti guardi, ha il tuo ritratto e che lo tiene al cuore.

Ella si batteva, ma lo seguì fin dietro il portone, domandando a voce alta:

— Chi? Chi?

— Te lo dico se anche tu mi dici una cosa.

— Sì, ma lasciami!

— È vero che Marielène si sposa? Cioè, che il portone s'apre?

— Questo poi no! — gridò Sebastiana, battendo le mani. Subito però si pentì e aggiunse: — io non so nulla del fatto loro. Dimmi piuttosto chi è che si vanta d'averlo il mio ritratto.

— L'ho detto per scherzo!

— E allora va e corri!

Ella si volse indispertita, ed egli non la tratteneva oltre. Usò anche lui, senza guardare se Antonio Maria era in casa, e ritornò sul Monte. La domenica seguente scese ancora, ma andò alla messa bassa e si indugiò in chiesa finché vide entrare Sebastiana. Il cuore gli batteva come se egli stesse per compiere una cattiva azione.

Usò di chiesa e si fermò ancora davanti alla capscupa di Antonio Maria, guardando il cavallino baio che sonnecchiava sotto il samburo fiorito e si sbruttava lentamente la coda sui fianchi. La porta della casina Perrò era socchiusa, ed egli vi passò due volte davanti pensando che il caso favoriva il suo progetto.

Bastava entrare, chiamare; Marielène, sola in casa, sarebbe stata costretta a riceverlo... e poi? Egli non sapeva che cosa sarebbe accaduto poi, ma si sentiva battere sempre più forte il cuore.

In quel momento una ragazza con un cestino sul capo uscì dal cortile di Antonio Maria. Gli occhielli maligni videro



Ester Mazzoleni nella Vestale, il celebre soprano che recentemente cantò una serie di splendidi dischi per la Società Italiana di Fonotipia.



subito l'uomo che andava su e giù per la strada, distinsero lo stato indecente delle sue vesti, la malinconia del viso invecchiato.

— E come andiamo, signor Predu Mari?  
È vivo, o morto?

— Mezzo morto, Predichedda mia! E tu, come vai? E Antonio Maria?

— Lui? Lui sta bene: più s'arrabbia e più ingrassa. Poco fa è uscito, con tutti i diavoli in corpo, dicendo che andava a bastonare le sue cugine; ma credo che per via abbia riflettuto bene. È lui che scappa, quando le vede. Ma lei non entra? Venga.

Egli la fissava senza ascoltarla, con uno sguardo vago e inquieto.

— Che dice di me Antonio Maria?

— Ne parla sempre come di un fra-

tello. Ma venga avanti, le darò un bicchierino di acquavite.

Antonio Maria parlava di lui come di un fratello? Forse era una caritatevole bugia di Predichedda; ad ogni modo egli sentiva che un uomo come lui non aveva alcuna ragione per esser forte. Entrò dunque, rivede la stanzetta d'ingresso, con le botti, la panca, la brocca; rivede il letto che per tanti notti Antonio Maria gli aveva fraternamente ceduto, e sopra il letto un vestito nuovo piegato e lucido. Egli si curvò a guardarlo, appoggiandosi con una mano al ferro del letto e con l'altra palpando la stoffa, mentre la ragazza, senza levarsi il cestino dal capo, gli versava un bicchierino di acquavite. Egli prese il bicchierino e domandò:

— Glielo ha regalato la nonna questo vestito?

— E dunque vuole che glielo abbia regalato io?

— Perchè non lo ha messo, oggi?  
— Perchè dice che andava a bastonare le cugine e non voleva sciuparselo. Ci sono grandi questioni in famiglia, appunto per questo vestito. Il bello è che ne vado di mezzo io, sempre, sia tutto per l'amor di Dio! Bene, un altro bicchierino!

Egli bevette un altro bicchierino, e subito sentì il coraggio di dire quello che pensava. — Senti, per piacere...

— Parli...

— Predichedda, tu devi farmi un piacere; tu me lo farai, lo so. Tu devi lasciarmi indossare questo vestito; fra mez-

## Per avere un bel Seno

La fama delle **Pilules Orientales** come mezzo per sviluppare e rassodare il Seno, fa nascere di tanto in tanto alcune imitazioni, delle quali bisogna ben guardarsi per non cadere in inganno.

Rammentiamo che soltanto un prodotto interno può agire favorevolmente sui tessuti e sulle ghiandole mammarie.

Cost, signore, non credete che basti frizionare il corpo con una pomata o applicare sulla pelle un apparecchio qualsiasi, per vedere sviluppato o ras-

**Le Pinnles Orientali** al contrario, fanno circolare il sangue con più abbondanza nelle regioni mammellari e provocano la formazione di tessuti nuovi e la rianovazione delle cellule deformi.

Esse danno in meno di due mesi delle forme graziose al petto ed abbelliscono così le signore e le signorine che ne fanarag.

Il successo delle **Pinales Orientales** è andato sempre più crescendo da più di trent'anni e nessun altro prodotto può detronizzarlo.

Se voi volete acquistare la bellezza del  
petto, non adottate che le **Pilules Orientales**. Esse sono  
consigliate dal mondo medical e garantite innocue.

La boccetta con istruzione, L. 6,35; contro assegno L. 6,70.  
**J. RATIÉ**, Pharmasten, 5, Passage Verdeau, PARIS.  
 Milano: Farm. del Dr Zambelletti, 5, p. S. Carlo. Roma: A. Bonacelli, 183, C. Vitt. Eman. Napoli: A. Kernot, 14, Str. 43. Casale:

**La grande scoperta del secolo?**

**IPERBIOTINA** (antibiotico modificato).  
E' un medicinale che agisce  
per trasmissione diretta sul sangue. Preferibile alle iniezioni.  
**Guarisce Anemia, Nevrosismi, Esaurimenti.**  
Cura completa: 4 bott. franchi di porro L. 20. **Effetto immediato.**  
Stabilimento Chimico Dott. Cav. MALESCI - FIRENZE.  
Gratiti Consulti Oculistici.

Fabbriche Telerie  
**E. Frette e C.**  
**Monza.**  
*Catalogo gratis*

Filiale in MILANO, Via Manzoni, 38

**VITTIME DELLA SORTE.** Ne volete pos-  
sedere i segreti  
dell'amicizia, vedervi favoriti dalla fortuna, guadagnare al gioco  
al lotto, distruggere o gettare una jettatura, sbalanciare i vostri  
nemici, avere fortune, ricchezze, salute, bellezza e felicità,  
scrivere al mago **MOOREYAN**, 16 rue de l'Ecliquier,  
**PARIGI**, che vi spedisce gratis il suo oracolo speciale.

Questa settimana esce

# La Conquista dell'Atlantico

di FILIPPO RAVIZZA

In carta di lusso, con una tavola colorata  
**Lire 3.50**

*Dirigere vaglia agli editori Fratelli Treves, in Milano.*

**PETROLIN**  
**LONGEGA**  
 PER FAR CRESCERE  
 I CAPELLI E FARLE  
 STARNE LACADUTA  
 L. 1.50 E 2.00  
 Dirigere domande  
 ANTONIO LONGEGA  
 VENEZIA

Recenta pubblicazione

# LEONARDO DA VINCI

## CONFERENZE FIORENTINE

Un magnifico volume in-8 con  
24 incisioni tirate a parte,  
5 intercalate nel testo e  
il ritratto di Leonardo. **Lire 8.**

*Vaglia golf* edit. Treves, Milano

**CREMA GLICERINA ARÈNE** PER L'IGIENE  
**ALLA VIOLETTA** D'LA TOILETTE  
**BELLET SÈNÈS & COURMES** SUCC. D'ARÈNE - NAPOLI DELLA PELLE

PER L'IGIENE  
E LA TOILETTA  
DELLA PELLE

**Alimento completo per i bambini.**  
**Si trova ovunque.**

Si vende dai principali farmacisti, profumieri, parrucchieri e droghieri.  
All'ingrosso. L. STAUTZ & C. - Via Principe Umberto, 23, Milano.

**Brodo Maggi in Dadi**  
 È il vero brodo genuino di famiglia  
**Il brodo per un piatto di minestra**  
 (4 Dadi) centesimi 5 Esigete la Croce-  
 di-Maggi

**CORREDI** DA SFOSA **APPREZZAT**  
DA CASA

PER TESSUTI  
PER ACCURATA CONFEZIONE  
PER UNIFORMITÀ MISURE  
PER BUON GUSTO

**Ved. di Gio. BARONCINI**  
**MILANO**  
Via Alessandro Manzoni, 12

z'ora sarà di nuovo qui al suo posto. Quando saprà il perché, Antonio Maria non ti sgriderà.

Ella non si stupì: era abituata a vedere e sentire d'ogni colore. Pensò che Predru Maria poteva indossare il vestito e partire per un lungo viaggio, o l'idea della conseguente rabbia di Antonio Maria, delle cugine, della nonna, la riempì di gioia. A lei non poteva capitare di peggio di quel che lo capitava tutti i giorni.

— Presto, lo indossi. Dove va? A visitare il vescovo?

— No, il sotto-prefetto.

— E la camicia? Vuole una camicia, anche?

Sempre col cestino sul capo ella aprì il piccolo armadio e trasse una camicia di colore, mentre Predru Maria già si levava la giacca.

— Vattene, — egli disse, cercando di scherzare. — Non vorrai vedere un uomo nudo.

— Cristo in croce è nudo, — ella disse, e usò nel cortiletto, poi nella strada, ove si nasose dietro un angolo di muro,

pronta a ricevere i pugni di Antoni Maria pur di assistere alla fine dell'avventura. Sperava che il Dejana prendesse anche il cavallino, lo infocasse e partisse per ignota destinazione; ma dopo un momento vide che egli usciva a piedi dal cortiletto e si dirigeva, impacciato e barcollante, alla casa di mossi Perro.

(Continua).

GRAZIA DELEDDA.

LE PARFUM IDÉAL ROUBIGANT  
parfumeur, Paris.

# FONOLA



per mezzo di artistici rulli musicali rende l'originale esecuzione di oltre 100 dei più celebri pianisti del mondo.

La FONOLA secondo il parere delle più alte competenze musicali è il più perfetto autopianista.

Chiedere prospetti e referenze alla fabbrica  
Ludwig Hupfeld Soc. An. Lipsia.

A Milano suolizioni presso la Ditta Carisch & Jaenichen, Corso Vittorio Emanuele, 18.  
Indirizzi dei rappresentanti in altre città dietro richiesta.

Localizzate il dolore ed applicate sulla parte afflitta

## UN CEROTTO Ailcock



Posto sulla parte afflitta, ovunque essa si trovi, sia sulla schiena che sul petto, sulla spalla o sul fianco.

**Per Reumatismi, Debilità di Petto, Debilità di Reni, Raffreddori dei Bronchi e Tosse, Dolori alle Reni, Lombaggine e Sciatica, non vi è nulla di meglio indicato.**

Un rimedio che ha più di 60 anni di vita. Prescritto dai medici e venduto dai farmacisti in tutte le parti civilizzate del mondo. Si garantisce non contenere né Belladonna, né Opiò, né qualsiasi altro veleno.

Quadrante delle contraindicazioni pericolose.

Fondata nel 1847.

I CEROTTI AILCOCK per Cali e Soprosi PROCURANO SOLIEVO E BENESSERE IMMEDIATO.

AILCOCK MANUFACTURING CO., 22 Hamilton Square, Liverpool, Inghilterra.

## Agli Stati Uniti, note ed im-

pressioni di Vico Mantegazza.

Un volume in-16 di 350 pagine con 33 incisioni fuori testo: CINQUE LIRE.

DIRETTORE COMMISSIONI E VAGLIA AI FRATELLI TREVES, EDITORI, IN MILANO.

Questa settimana esce

## LA VITA NUDA

Novelle di Luigi Pirandello. L. 3,50

Dirigere voglia ai Fratelli Treves, editori, su Milano.

## GLORIA di RE

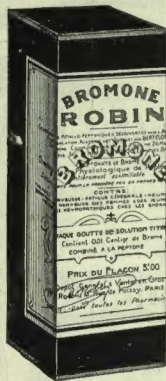
romanzo di

CIRO ALVI

Un volume in-16 di 296 pagine: Lire 3,50.

Dirigere voglia ai Fratelli Treves, editori, Milano.

## BROMONE ROBIN PEPTONATO DI BROMO



Insuperabile contro tutte le forme di eccitabilità nervosa:

**CONVULSIONI, AGITAZIONE, INSONNIA, ISTERISMO, EPILESSIA, ecc.**

Non produce nessuno dei molesti fenomeni che accompagnano l'uso dei bromuri (Bromismo), ed è di **effetto superiore** pur restando la dose molto minore.

Ogni bottiglina è accompagnata dall'istruzione per l'uso, e munita di contagocce brevettato.

CASA CENTRALE:

PARIS

13, RUE DU POISSY-13

TELEFONO: 808-55

E PRESSO LE BUONE FARMACIE E DROGHERIE

**M. ROBIN**

FILIALE ITALIANA:

MILANO

Via Monte Napoleone 11/15

TELEFONO: 70-49

Questa settimana esce

In cerca di sorgenti

DI Dora Melegari

TRE LIRE.

Vaglia ai Fratelli Treves, editori

E USCITO L'

## Almanacco Storico

ANNO XII

CHE CONTIENE LA

**Cronistoria degli anni 1908 e 1909**

narrata giorno per giorno con 246 incisioni dei principali avvenimenti, vedute e ritratti.

Un volume in-8, a due colonne, in carta di lusso, riccamente illustrato: **Tre Lire.**

Vaglia ai Fratelli Treves, editori, Milano.

Stampato su carta delle CARTIERE BERNARDINO NODARI in Lugo di Vicenza.





Salsa

LEA &amp; PERRINS.

da sapore  
e piccante  
alle  
pietanze:  
carne,  
minestre,



pesce formaggio, caccia,  
pollame e insalata.



Brevetto  
s.m.  
Edoardo VII.

Originale e genuina WORCESTERSHIRE.  
Venduta all'ingrosso presso i LEA & PERRINS,  
a Worcester, Inghilterra; in Londra, presso la Società  
di CROSBY & BLACKWELL, Limited, e genera-  
mente, presso tutte le Case d'esportazione.

**Pyramidone**

**Raccomandato da Autorità Mediche**  
come il MIGLIORE RIMEDIO DI EFFETTO ASSOLUTAMENTE  
SICURO E PRONTO contro i DOLORI DI CAPO di ogni natura,  
EMIGRANZA, MAL DI DENTI, DOLORI NEURALGICI e REU-  
MATICI, e come SEDATIVO negli ACCESSI ASMATICI.

**IL PIRAMIDONE**

sopprime i dolori che accompagnano i distur-  
bi periodici delle signore e dello ragazzo. Il  
miglior rimedio contro la febbre nell'influenza,  
raffreddori, tisi, tifo, malaria, ecc.

Fiasconi orig. di 20 tav. da gr. 0.1 a L. 1. - al fasc.  
" " 100 " " " " 3.50 "

Si trovano in tutte le farmacie  
**SOCIETÀ ITALIANA MEISTER LUCIUS & BRÜNING**  
MILANO, Via M. Pagano, 44.

QUESTA SETTIMANA ESCE:

**ANIMA ALLEGRA**  
COMEDIA IN TRE ATTI DI  
**S. e G. Alvarez Quintero**  
Traduzione di Juan Fabre e Luigi Motta.  
**TRE LIRE.**

DI PROSSIMA PUBBLICAZIONE.

**Il malefico anello.**  
Tre atti di Vincenzo Morello.

**Il castello del sogno.**  
Poema drammatico in 4 atti di E. A. Butti.

**Teatro Veneziano e Poesie,**  
di Riccardo Selvatico.

**Poesia.** Tre atti di Achille Torelli.

**Riccardo Wagner.** La sua opera e la sua utopia.  
Saggio critico di Carlo Giuliozzi. (a volumi).

Dirigere commissioni ai Fratelli Treves, editori, in Milano.

È uscita la Seconda Edizione

**LA  
Libertà di Coscienza  
e di Scienza**

Studi storici costituzionali  
di **LUIGI LUZZATTI**  
Professore all'Universi-  
tà di Roma, Deputato  
al Parlamento, e Mini-  
stro di Stato

Un vol. in-16 di 460 pag.  
**CINQUE LIRE**

Vaglia agli edit. Treves, Milano.

RECENTE PUBBLICAZIONE

**IL BENADIR**  
di Vico Mantegazza

Un volume in-16 di 370 pagine illustrato da  
**33 incisioni e 3 carte geografiche**  
**CINQUE LIRE.**

Dirigere vaglia ai Fratelli Treves, editori, in Milano.

È USCITO:  
**FORSE CHE SI FOR-  
SE CHE NO - ROMANZO**  
DI GABRIELE D'ANNUNZIO.



PRESSO I FRATELLI TREVES IN MILANO. MCMX.

CINQUE LIRE.

È USCITO

**Scilla e Cariddi**

Pubblicazione  
dell'Associazione della Stampa  
Periodica Italiana  
a beneficio del  
**Patronato Regina Elena**  
per gli orfani del terremoto.

Poeta in vendita dagli Editori  
Fratelli TREVES, in Milano.

L'associazione della Stampa  
Periodica Italiana, in Roma, ed  
ha incaricato della vendita di una  
magnifica pubblicazione « Scilla  
e Cariddi », la quale venne lan-  
ciata in tutta Italia il 25 Dicem-  
bre, anniversario della cata-  
strofe di Reggio Calabria, e  
Messina, con la pubblicazione  
dedicata, e si vende a beneficio  
del Patronato Regina Elena  
per gli orfani del terremoto.  
Il volume di 160 pagine, at-  
tando su carta di lusso, ha un vi-  
sistito copertina eseguita su  
saggiamente dal pittore A. Scialoja  
e contiene oltre una cin-  
quantina di splendidi disegni  
dei più reputati artisti italiani  
ed esteri.

**CINQUE LIRE.**

Vaglia agli edit. Treves, Milano.

SONO USCITE  
le seguenti **Novità Drammatiche**

**Il Matrimonio  
di Casanova**

Commedia in quattro atti di

**U. OJETTI e R. SIMONI**

Un volume con copertina disegnata  
da OSCAR GHIGLIA: **Quattro Lire.**

Ne sono tirate 25 copie di gran lusso, in-8  
in carta a mano, al prezzo di **Lire 20.**

**El retolo.** Commedia veneziana in due  
atti di **Amelia Rosselli.**

Un volume in-16 con 7 incisioni. . . L. 2-

**Brand.** Poema drammatico in 5 atti di  
**Enrico Ibsen.** Prima versione  
italiana, con prefazione di Arnaldo Cervosato. Un  
volume in-16. . . L. 2.50

Dirigere vaglia ai Fratelli Treves, editori, in Milano.

**I Racconti della Lupa**  
di Antonio PALMIERI

La storia del re Giannino - Franceschino Tolomei - La  
contessa di neve - Male-metenda - Il crocifisso schiodato.  
Un volume in-16 di 320 pagine: **Lire 3.50.**

DIRIGERE VAGLIA AI FRATELLI TREVES, EDITORI, IN MILANO.

Stampato con inchiostri della Casa **CH. LORILLEUX & C<sup>ie</sup>**, di Milano.



# LA SETTIMANA.

La sera del 16 il Re ha offerto al corpo musicale il solito pranzo di principio. Il Re ha visitato il 19 in incognito gli antichi costumi di Santa Sofia a San Benedetto a Subasio. Il 17 ha assistito nella Cappella Sistina alla funzione papale, celebrata dal cardinale Vincenzo Vannutelli, per l'anima del II, del quale ha letto il pontificale monsignor Angelini, segretario ai principi. Il 18 a Mario Lucio Nitti ha pronunciato un discorso appassionato sulla situazione nazionale. Dopo una fermata di 24 a Bologna è arrivato a Roma il 21, accolto dai suoi più fidati amici, il conte di S. Stefano, il ministro dell'Agricoltura, Industria e Commercio, ha inaugurato il primo corso delle case popolari. Il 16 sull'uscio di Turro presso Milano è sceso il marchese Leonardo da Vinci, pilotato dal costruttore Ige. Forlanini, applicando contomista spettatori ed onorati, medaglie, onorificenze. Previa accensione fatta nella notte dalla polizia, la salvezza, fu arrestato a Roma il disgregatore del ministero marina, Alberto Cordoni, romanizzato di frangimento di documenti, e di costruzioni navali, ma parati di grosso errore della polizia. Al 16, dopo numerosi comizi popolari, piazza di S. Pietro davanti ai marmi, una violenta dimostrazione contro i prosci degli affitti. A Bisseglio il 17, sera, accolto da popolo accanimento,

arrivato il prete Angelo Simoni, rapito dieci anni sono settimane alla famiglia da degli zingari, e casualmente riconosciuto a Milano; ma la gioia del Simoni e dei bielleschi è durata il giorno 22 dell'annunzio che il giovinetto sarebbe invece un Angelo Buffa, di Carmagnola, ripetutamente condannato per furto; e Bielleschi è tutta autopsia per questo. Il 18 a San Gallo il console generale d'Italia residente a Zurigo ha distribuito a 21 ministri italiani le ricompense al valore loro conferite dal Re per il salvataggio dell'operaio Giovanni Pederzoli tratto dalla rovina della galleria di Bruggwald il 22 giugno dieci giorni dopo il disastro. Il 18 alla Camera francese continuando la discussione sul caso del maestro Roafor eccitante i genitori contro i maestri laici, il ministro dell'Istruzione, Demourgue, ha pronunciato un battigliero discorso in favore della scuola laica. Il 20 il socialista Alardi pronunciò un vivace discorso contro la stupidità dei manuali laici e contro le esagerazioni dell'insegnamento laico. E sui manuali scolastici parlò il Briand, assicurando che difenderà l'opera laica, ma non scontentando tutti i radicali. A Reims il 20, per avere firmato la circolare contro l'insegnamento laico, è comparso davanti al tribunale, citato dalla Federazione magistrale, il cardinale arcivescovo Liège. Il 16 a Barcellona è stata fatta una calma solenne dimostrazione per ottenere l'amnistia a favore dei condannati e processati per la sommossa dello scoglio. Il 17 a Madrid è stato arrestato l'ed-

putato don Enrico Besieres marito della duchessa di Benavente, come partecipe ad una grossa impresa per la falsificazione di monete d'argento, il cui impianto meccanico modernissimo fu scoperto il 14 a Cadice dalla polizia nella conca Ho-

lopes. Le elezioni inglesi a tutto il 19 da-

vano eletti 158 unionisti, 125 liberali, 54 laburisti e 55 nazionalisti; rimando la maggioranza della coalizione ministeriale. (Continuare nella pagina seguente).

CHININA
MIGONE

PROFUMATA  
INODORA
AL RHUM  
AL PETROLIO

L'Acqua CHININA-MIGONE preparata con sistema speciale e con materie di primissima qualità, possiede le migliori virtù terapeutiche, le quali soltanto sono un pozzante e tessano ricomporre del sistema capillare. Essa è un liquido rinfrescante e limpido ed interamente composto di sostanze vegetali. Non cambia il colore dei capelli e ne impedisce la caduta prematura. Essa ha dato risultati immensi e soddisfacentissimi anche quando la caduta generale dei capelli era fortissima.

DE VERDE DA TUTTI I FARMACISTI, PROFUMIERI E PROFUMIERI DEL REGNO

Deposito Generale di MIGONE & C. Via Torino, 12, MILANO. — Fabbrica di Profumerie, Saponi ed Articoli per la Toilette e di Collezionarie per Farmacisti, Saponi, Olii, Olii, Profumerie, Parfums, Bazar.

## FERRO-CHINA-BISLERI

LIQUORE TONICO  
RICOSTITUENTE DEL SANGUE  
NO CERA-UMBRA  
(SORGENTE ANGELICA)  
ACQUA MINERALE DA TAVOLA  
FELICE BISLERI & C. MILANO

NUOVA EDIZIONE  
considerevolmente ampliata

## ALBUM di COSTUMI da MASCHERA

Questo album ha avuto un tale successo che ad ogni intervallo occorre fare una nuova edizione. Questa è considerevolmente ampliata: invece di 88 tavole ne contiene 96 e i figurini da 407 sono stati 433; figurini di eleganti travestimenti con relative spiegazioni, come pure accortissime stiche e fantastiche per pranzi e cene.

Tavole in-4, riproducenti 433 figurini, con coperta a colori: **Tre Lire.**

Dirigere vaglia ai Fratelli Treves, editori, in Milano.

## Americano Zolezi

LIQUORE d'erbe americane

SOL. ZOLEZI P. E.  
GENOVA  
INGROSSO  
ESPORTAZIONE

## ALBUM

della VIII Esposizione Internazionale d'Arte-Venezia 1909

queste la riproduzione fotografica di 119 opere d'arte, con testo di Ugo Ojetti.

Volume di gran lusso, in-4, in carta metà, chiuso in una cartella. **Dieci Lire.**

Dirigere commissioni e vaglia ai Fratelli Treves, editori, Milano, Via Palermo, 12.

## La LAMPADA

# "PHILIPS"

a filamento metallico

ECONOMIZZA il 75. %

dà Luce bianchissima

è di grande durata

DEPOSITI IN TUTTE LE CITTÀ

Società Anonima Forniture Elettriche. - MILANO - Firenze - Genova - Torino.

Lampade a filamento metallico - Materiale Elettrico

## VINO di CHINA

# SERRAVALLO

ferro-ferruginoso

Raccomandato  
dalla Accademia Medica  
di tutto il Mondo

TONICO-RICOSTITUENTE  
ECCELLENTE  
BIVOLGICO E BURGUNDINO  
SQUISITO SAPORE

Bottiglia di  
litro 1.475  
di 2 litri 2.950  
di 3 litri 4.425

GLECOMINA  
VINCE LA TUBERCULOSE  
SOCIETA' ITALIANA  
MILANO  
VIA MONTENAPOLEONE 7

J. SERRAVALLO  
TRIESTE

## ULIVETO

Acqua minerale naturale  
gassosa, acida, alcalina

BREVETTATA DA S. M. IL RE D'ITALIA —  
35 Onorificenze - Più di 1000 certificati medici.

## Francesco Bertolini

# STORIA D'ITALIA

ILLUSTRATA DA  
Lodovico Pogliaghi e Edoardo Mania

Storia di Roma dalle origini italiane fino alla morte di Teodosio il Grande.

Un magnifico volume in-4 grande, con 201 disegni di L. Pontazzi. L. 40.  
Legato in tela e oro. 50.  
Edizione popolare in-4, di 794 pagine, con 251 incisioni. 80.  
Legato in tela e oro. 90.  
Vi sono ancora alcuni esemplari dell'edizione in-8, bellissime volumi di 1060 pagine, con 220 disegni. 45.  
Legato in tela e oro. 25.

## Medio Evo

dalle invasioni barbariche fino a tutto il 1500. — Un magnifico volume in-4 grande di 790 pagine, con 96 grandi quadri di Lodovico Pogliaghi. 45.  
Legato in tela e oro. 50.

## Il Rinascimento e le Signorie Italiane.

Un magnifico volume in-4 grande di 690 pagine, con 73 quadri di Lodovico Pogliaghi. 45.  
Legato in tela e oro. 50.

## Il Risorgimento Italiano 1815-1870.

Un magnifico volume in-4 grande di 790 pagine, con 96 grandi quadri di Edoardo Mania. 40.  
Legato in tela e oro a tagli dorati. 50.  
Edizione popolare in-4 di 826 pagine, con 10 quadri. 90.  
Legato in tela e oro. 30.

In corso di stampa:

## Il Settecento e il Regno Italiano.

Un volume in-4 riccamente illustrato da **LODOVICO POGGIAGHI**

Dirigere vaglia ai Fratelli Treves, editori.

È USCITO.

# FORSE CHE S'FORSE CHE NO - ROMANZO DI GABRIELE D'ANNUNZIO.

CINQUE LIRE.

Dirigere commissioni e vaglia ai Fratelli Treves, editori, in Milano.



